Nr. 122 — Jahrgang 18 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Dienstag, den 31. Mai 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 5. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Hitlermehrheit in Oldenburg

Absolute Landtagsmehrheit für die Nationalsozialisten — Die bürgerlichen Parteien aufgerieben
Einzug des „dritten Reichs" in Oldenburg

Oldenburg. Die Oldenburger Landtagswahl wurde am Sonntag um 17 Uhr abgeschlossen. Am Nachmittag setzte ein starker Gewitterregen ein, der fast den ganzen Nachmittag andauerte und die Wahlbeteiligung erheblich beeinflußte. Die Wahlbeteiligung wird auf etwa 75 bis 80 v. H. geschätzt. Zu Zwischenfällen ist es bis auf einen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Cloppenburg, bei dem mehrere Kommunisten verletzt wurden, sonst nirgends gekommen.

Das vorläufige amtliche Gesamtergebnis der Landtagswahl für den Freistaat Oldenburg lautet:

Deutschnationale 15 629	(Vergleichszahlen 12 629)
Sozialdemokraten 50 987	(Landtagsw. 1931 54 878)
Sozialistische Arbeiterpartei 1 464	(Landtagsw. 1931 224)
Kommunisten 15 590	(Landtagsw. 1931 18 935)
Nationale Vereinigung 2 308	(Landtagsw. 1931 15 012)
Staatspartei 6 213	(Landtagsw. 1931 8 513)
Landvolk 5 987	(Landtagsw. 1931 5 405)
NSDAP. 131 525	(Landtagsw. 1931 97 778)
Zentrum 42 114	(Landtagsw. 1931 46 192)

Die Mandatsverteilung

Oldenburg. Die Zusammensetzung des neugewählten Oldenburger Landtages wird auf Grund der amtlichen Errechnung folgende sein:

DNVP 2 (2), SPD 9 (11), SAP — (—), KPD 2 (3), Nationale Vereinigung — (2), Staatspartei 1 (1), Landvolk 1 (1), NSDAP 24 (19), Zentrum 7 (9). Zusammen 46 (48).

Die Herabsetzung der Mandatszahl von 48 auf 46 hängt mit dem veränderten Wahlteiler zusammen, der sich aus der Wahlbeteiligung ergibt.

Zum Ergebnis in Oldenburg

Berlin. Die wenigen am Montag früh erscheinenden Zeitungen nehmen nur kurz zu dem Ergebnis der Oldenburger Landtagswahlen Stellung. Die „Montagspost" stellt fest, daß das Gesamtbild als auffallendste Tatsache die vollständige Zerstörung der in der nationalen Vereinigung zusammengeschlossenen Deutschen Volkspartei u. Wirtschaftspartei zeige. Der „Montag" hebt hervor, daß das Zentrum trotz der großen Wahlbeteiligung ziemlich erheblich verloren habe. Das sei für das Zentrum in diesem Land von besonderer Bedeutung. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß die Nationalsozialisten infolge des günstigen Abschneidens bei der Mandatsverteilung mit ihren 24 von insgesamt 46 Mandaten die Möglichkeit haben, die Regierung in Oldenburg allein zu bilden.

Die Regierungsbildung in Frankreich

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, Ende Mai 1932.

Als am 11. Mai 1924 die Linke in Frankreich bei den Wahlen siegte, da ging ein Rausch des Jubels durch das französische Volk. Der Demokrat Herriot löste mit Unterstützung der Sozialisten den Ruhrpolitiker Poincaree ab, und wie er sich einmal ausdrückte, „erklärte der Welt den Frieden". Den Worten folgte die Tat. Der Wahlsieg, den die Linke am 1. Mai dieses Jahres davontrug, ist unvergleichlich größer als 1924, und doch ist die Freude darüber unter den Siegern etwas gedämpft. Den Grund hierfür stellt der frühere Ministerpräsident Paul Painleve in einem sensationellen Artikel richtig fest, wenn er schreibt: „Die französischen Wahlen dieses Jahres waren keine Wahlen der Furcht oder der Panik. Sie wären aber noch viel günstiger für die Linke ausgefallen, wenn in Deutschland die Hetze der extremen Partei weniger groß wäre". 1924 hatte die Linke ohne außenpolitische Hemmnisse das Höchstmaß des Sieges erreicht, diesmal dagegen war die Entscheidung vorsichtiger.

Trotzdem ist diesmal die Aussicht dafür größer als 1924, daß die sozialistische Partei das Angebot von Herriots Radikaler Partei, in die Regierung zu gehen statt die Radikalen nur im Parlament zu unterstützen, tatsächlich annehmen wird. Drei Bedingungen hatte Leon Blum als Mindestforderungen einer gemeinsamen Regierungsbildung bereits vor den Wahlen der Radikalen Partei gestellt, eine sofortige Reduzierung der Militärkredite zum Beispiel auf die Budgetzahlungen des Jahres 1928, ein staatliches Versicherungssystem für das Risiko der Arbeiter, für die Arbeitslosigketi und für das Risiko der Landarbeiter, sowie die Nationalisierung der privaten Versicherungsgesellschaften und der Eisenbahnen.

Die Taktik der Rechten geht in diesen Tagen darauf hinaus, die Unmöglichkeit der Durchsetzung dieser Forderungen zu beweisen. Blum hatte aber in einem Leitartikel des „Populaire" sehr deutlich darauf hingewiesen, daß sich die genannten drei Forderungen mit alten Grundsätzen aus dem Programm der Radikalen Partei decken. So ist diese Partei vor die Alternative gestellt, ihre Grundsätze zu verleugnen oder gemeinsam mit den Sozialisten für sie einzutreten.

„Mein lieber Blum!" hieß Ende Mai 1924 der Anfang des berühmten historischen Briefes, durch den Herriot dem Führer der sozialistischen Partei eine gemeinsame Regierungsbildung anbot. Diesmal dagegen werden die beiden Parteien eine weniger freundliche Korrespondenz austauschen: sie werden sehr nüchtern und sachlich die Lage betrachten. Zuerst haben die Sozialisten das Wort. Ende Mai tagt der sozialistische Parteitag in Paris, der zur Frage der Regierungsbildung Stellung zu nehmen hat. Er wird offiziell die Bedingungen der sozialistischen Partei bekanntgeben. Danach entscheidet der Vorstand der Radikalen Partei über die Möglichkeit, die Forderungen der sozialistischen Partei anzunehmen oder nicht. Herriot möchte den Sozialisten vor allem in der Abrüstungsfrage so wenig wie möglich entgegenkommen. „Ein vernünftiges Militärbudget brauchen wir", erklärte er eben bei seiner Durchfahrt durch Nizza einer dortigen Zeitung, und so kann es sein, daß sich Herriot in der Abrüstungsfrage nur äußerst schwer Zugeständnisse von den Sozialisten abringen läßt oder daß er glaubt, seit dem er sich einen „guten französischen Patrioten" nennt, Frankreichs Militärbudget auf seinem heutigen Stande halten zu müssen. An diesem Punkt könne die Frage der Bildung einer großen französischen Linksregierung scheitern.

Kurt Lenz.

Ozeanflug Hausners abgebrochen

Neuyork. Der aus Polen gebürtige Flieger Stanley Hausner, der über den Ozean nach London und weiter nach Warschau fliegen wollte, hat wegen ungünstigen Wetters seinen Flug abgebrochen und ist nach dem Floyd-Bennett-Flugplatz in Brooklyn zurückgekehrt.

Gegensätze zwischen Hindenburg und Brüning

Ergebnislose Beratungen bei Hindenburg — Das Reichskabinett vor der Demission?

Berlin. Ueber die Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler wurde lediglich folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

„Reichspräsident von Hindenburg empfing heute Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag über die gesamte politische Lage. Der Vortrag wird morgen 12 Uhr fortgesetzt werden."

*

Berlin. Obgleich von amtlicher Stelle über den Inhalt der Unterredung zwischen Reichskanzler Dr. Brüning und dem Reichspräsidenten von Hindenburg Stillschweigen bewahrt wird, beurteilt man, wie die Telegraphen-Union erfährt, in gut unterrichteten Berliner Kreisen das Ergebnis der Aussprache pessimistisch. Die Tatsache, daß die Aussprache nur von kurzer Dauer war und abgebrochen worden ist, gibt zu der Annahme Anlaß, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler sehr erheblich sind. Die Frist bis zum Montag dürfte daher gewünscht worden sein, um weitere Ueberlegungen anzustellen. Es scheint jedoch sehr zweifelhaft, ob sich die Gegensätze zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler überbrücken lassen. In gut unterrichteten Kreisen hält man es daher für wahrscheinlich, daß der Reichskanzler am Montag seinen Rücktritt einreichen wird.

Entgegen der obigen Ansicht werden in Kreisen, die dem Kanzler nahestehen, diese Mitteilungen bestritten. Es wird vielmehr betont, daß durchaus die Hoffnung bestünde, daß die Gegensätze zwischen dem Kanzler und dem Reichspräsidenten auszuräumen seien und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es zu keinem Rücktritt des Kanzlers kommen werde.

Reichskabinett vor der Demission?

Berlin. In der für Montag vorgesehenen zweiten Aussprache zwischen dem Reichspräsidenten und dem Kanzler will, wie die „Montagspost" meldet, Reichskanzler Dr. Brüning unter allen Umständen die Entscheidung über die weitere Reichspolitik herbeiführen. Er dürfte im heutigen Vortrag feststellen, ob er noch das völlige Vertrauen des Reichspräsidenten genießt und falls diese Frage nicht eindeutig geklärt wird, würde das gesamte Kabinett Brüning die Konsequenzen ziehen. Der Reichskanzler werde vor allem zu erklären haben, wieweit die Möglichkeit einer praktischen Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten besteht und welche wirtschaftlichen, inner- und außenpolitischen Folgen ein solcher Kurswechsel haben würde. Dabei spielen nicht nur die Rücksicht auf Lausanne eine erhebliche Rolle, sondern auch die im Falle eines Kurswechsels unvermeidbare Notwendigkeit baldiger Reichstagswahlen. Da der Reichskanzler für seine Mitteilungen an den Reichspräsidenten und für die heutige Entscheidung in jedem Fall eine einheitliche Auffassung seiner Mitarbeiter herbeiführen wolle, habe er auf Vormittag 10 Uhr, also vor seinem Besuch beim Reichspräsidenten, eine Kabinettssitzung einberufen.



Griechenlands neuer Premier

Alexander Papanastasiu, der schon einmal Ministerpräsident war, hat die neue griechische Regierung gebildet und übernimmt neben der Ministerpräsidentschaft auch den Posten des Außenministers und des Kriegsminister.

Schnelle Hilfe für Oesterreich notwendig

Italienischer Schritt in Paris, London und Berlin.

Rom. Die italienische Regierung hat ihre Botschafter in Paris, Berlin und London angewiesen, die Aufmerksamkeit der betreffenden Regierungen auf die finanzielle Lage Oesterreichs zu richten und auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß die Finanzsachverständigen und die Abordnungen des Finanzausschusses des Völkerbundes zusammentreten, wie das in den letzten Sitzungen des Völkerbundsrates vorgesehen worden ist. In einem Kommentar zu dieser amtlichen Mitteilung betont das „Giornale d'Italia", das Sprachrohr des italienischen Außenministeriums, daß die immer schlimmer werdende Lage Oesterreichs keine Verschiebung mehr zulasse. Die notwendigen Maßnahmen müßten nun endgültig getroffen werden.

Die „richtige und gerechte“ polnische Westgrenze

Der grundsätzliche Standpunkt der „Gazeta Polska“.

Warschau. In einer politischen Glosse legt das maßgebendste Regierungsblatt „Gazeta Polska“ in bezug auf die Frage der Grenzrevision seinen endgültigen grundsätzlichen Standpunkt dar. Zunächst wird der Zustand, der im Friedensvertrag an der polnischen Westgrenze geschaffen wurde, als „richtig und gerecht“ anerkannt und in „nationaler, geschichtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht außer jedem Zweifel“ gestellt. An diesem Standpunkt könne nicht gerüttelt werden. Es gab und es werde niemals in Polen eine Regierung geben, die diese Frage als noch ungelöst anerkennen würde. Das sei nach Meinung des Blattes der einzige Fall, in dem es in Polen keine Meinungsverschiedenheiten gebe. Jeder der irgendwie von der Grenzrevision spreche, gleiche einem Menschen, der mit einer brennenden Fackel um ein Pulverfaß herumlaufe“.

Urteilsverkündung im Deutschtums-Prozeß am 8. Juni

Warschau. Am Freitag fand vor der höchsten Berufungskammer in Warschau ein Prozeß in Sachen des ungefähr vor 10 Jahren aufgelösten Deutschtum-Bundes in Bromberg statt. Vor einigen Monaten wurden, wie erinnerlich, die verantwortlichen Leiter dieses Bundes, Abgeordneter Graebe, Studienrat Heidelck und Genossen, wegen angeblicher staatsfeindlicher Tätigkeit zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde von seiten der Angeklagten Berufung eingelegt, die nunmehr verhandelt wurde. Das Urteil wird am 8. Juni verkündet werden.



Der Damm an der Zuidersee vollendet

Der Damm, der die Zuidersee vom Meere abtrennen soll, ist jetzt nach jahrelangen Arbeiten fertiggestellt worden. Damit hat sich die Zuidersee in ein Binnengewässer verwandelt, das auf große Strecken hin trockengelegt und der Landwirtschaft erschlossen werden soll.

Paris warnt Deutschland

Die Regierung von morgen — Herriot über Deutschland — Painleve über Tribute

Erstaunliche Aeußerungen

Paris. Sowohl Herriot wie Painleve haben erneut zur französischen Außenpolitik Stellung genommen. Der radikalsozialistische Parteiführer und zukünftige Ministerpräsident schreibt in der Lyoner Zeitung „Democrate“, die Lage Deutschlands erscheine sehr bedrohlich. Es sei nicht unmöglich, daß die Hitlerleute das Zentrum ihrer Organisation und ihrer politischen Aktivität nach Danzig verlegt hätten.

Es werde gegen Polen gehetzt, als ob man eines Tages einen Vorstoß gegen den Korridor unternehmen wolle.

Der Haushalt des Reiches sei in schlechter Lage. Trotzdem fordere der Reichswehrminister Kredite für den Bau des Panzerkreuzers C. Die deutschen Heeresausgaben von 1932 müßten sehr genau geprüft werden. Ebenso sei es notwendig, **die Umtriebe des Generals von Schleicher zu überwachen.**

Die letzten Reden des Reichskanzlers Brüning seien nicht so, **daß sie die Aufgaben der Unterhändler in Lausanne erleichterten.** Die Veröffentlichung der Stresemannschen Aufzeichnungen gebe sehr zu denken. Deutschland beklage sich ständig. Es sei jedoch wichtig im Auge zu behalten, daß die Steuerlasten je Kopf der Bevölkerung in Frankreich 48 Dollar und in Deutschland nur 35 Dollar ausmachten. Die Lage Frankreichs werde von Tag zu Tag ernster. Man müsse daher wachsamer denn je sein.

Der frühere Ministerpräsident und wahrscheinlich zukünftige Kriegsminister Painleve hat am Sonntag in Rouen eine Rede gehalten, in der er sich ganz besonders mit der Tribut- und Schuldenfrage beschäftigte. Er führte u. a. aus,

daß Frankreich sich selbstverständlich weigere, eine Auseinandersetzung über seine verbrieften Rechte aus freiwillig übernommenen Verträgen zuzulassen.

Ganz besonders weigere es sich, einseitige Vertragsverletzungen hinzunehmen und sich die anmaßende Behauptung aufzwingen zu lassen, daß es von Deutschland schon mehr erhalten habe, als ihm zukommen. Wenn die Rechte Frankreichs jedoch in vollem Umfang anerkannt würden, sei es in bezug auf ihre Durchführung zu einem großzügigen Entgegenkommen bereit. Niemand bestreite außerdem, daß Deutschland unter den augenblicklichen Verhältnissen zahlungsunfähig sei.

Man werde für längere Zeit auf einen Teil der deutschen Zahlungen verzichten müssen. Die beste Lösung sei die allgemeine Liquidation aller europäischen und amerikanischen Verpflichtungen.

Um jedoch zukünftige Schwierigkeiten zu vermeiden, könne man gewisse Maßnahmen ins Auge fassen, so z. B. die Schaffung einer Kompensationskasse.

Wenn die Hitlerbewegung in Deutschland den Geist des Jahres 1813 wieder aufleben lasse, so müsse Frankreich kaltblütig bleiben.

Frankreich sei zur **Abrüstung bereit, jedoch nur in den Grenzen, die ihm sein Bedürfnis nach Sicherheit ziehe.**



Zum Gedenken an Guiseppe Garibaldi

den großen italienischen Nationalhelden, der vor 50 Jahren — am 2. Juni 1882 — starb. Sein Name ist mit der Geschichte Italiens untrennbar verknüpft, war doch sein ganzes Leben eine Kette unzähliger Kämpfe für die Einigung seines Vaterlandes.

Der deutsche und der amerikanische Botschafter bei Tardieu

Paris. Ministerpräsident Tardieu hat am Sonnabend abend sowohl den deutschen Botschafter von Hoesch, wie den amerikanischen Botschafter Edge empfangen. Wie verlautet, hat der amtliche Vertreter der Vereinigten Staaten im Verlaufe der Unterredung darauf bestanden, daß der Abschluß des Abkommens über die durch das Hoovermoratorium gestundeten Schuldenzahlungen nicht verschoben werde. Es handelt sich dabei bekanntlich um die Einzelheiten der Zahlungsweise und die Festsetzung einer vierprozentigen Verzinsung. Der Ministerpräsident soll dem Botschafter jedoch erwidert haben, daß die Entscheidung über den amerikanischen Vorschlag der zukünftigen Regierung vorbehalten bleiben müsse. Er stehe auf dem Standpunkt, daß der Abschluß eines Abkommens den Rahmen der Geschäftsführung durch ein zurücktretendes Kabinett überschreite.

Im Gegnsatz zu diesem Gerücht wird von amerikanischer Seite erklärt, daß es sich nur um einen Höflichkeitsbesuch gehandelt habe, da Edge am 1. Juni für einige Wochen nach Amerika reist. Er habe sich von dem bisherigen Ministerpräsidenten verabschieden wollen und sei auch bei dem zukünftigen Ministerpräsidenten Herriot gewesen.

Eine amtliche Mitteilung über die Unterredung liegt nicht vor. Ebenso verlautet nichts über den Inhalt der Besprechung mit dem deutschen Botschafter. Vor seiner Abreise aufs Land empfing Tardieu außerdem noch den französischen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, Massigli. Letzterer unterrichtete ihn über den Verlauf der Genfer Verhandlungen. Mit dem Wiener französischen Gesandten Clauzel sprach der Ministerpräsident über die politische und finanzielle Lage Oesterreichs.

Kein polnischer Schritt in Berlin

Berlin. Entgegen den Behauptungen einiger Berliner Blätter wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß ein polnischer Schritt in Berlin nicht erfolgt sei. Noch vor der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, in der die bekannten Ostbeschlüsse gefaßt worden sind, hat Staatssekretär von Bülow mit dem polnischen Gesandten in Berlin, Wysotzki, eine Unterredung vereinbart, die am Tage nach der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses stattfand. Bei dieser Gelegenheit ist auch die Frage des „Heilsberger Dreiecks“ sowie der Beschluß des Auswärtigen Ausschusses zur Sprache gekommen. Der polnische Gesandte ist darauf hingewiesen worden, daß Deutschland die weitere Befestigung des „Heilsberger Dreiecks“ vertraglich durchaus erlaubt sei. Wenn in polnischen Blättern davon gesprochen worden ist, daß der Beschluß des Auswärtigen Ausschusses geeignet sei, Beunruhigung zu schaffen, so brauchte demgegenüber nur darauf hingewiesen werden, daß die Voraussetzung für tatkräftige deutsche Gegenmaßnahmen ja schließlich nur ein polnischer Angriff auf Danzig und Ostpreußen sein werde. Solange Polen diese Voraussetzungen nicht schafft, besteht, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, kein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung.

Danzig und Polen

Danzig. Der Präsident des Danziger Senats, Dr. Ziehm, ist aus Genf wieder in Danzig eingetroffen und hat bereits die Vertreter der auswärtigen Presse empfangen, um sie, unterstützt von seinen Sachberatern, über die Verhandlungen in Genf zu unterrichten. Wenn das Ergebnis von Genf jetzt kritisch betrachtet wird, dann wird sich praktisch aus der Verpflichtung der polnischen Eisenbahnverwaltung zur Errichtung eines besonderen Verwaltungsorganismus für Danzig die Frage der Fortverlegung der pommerellischen Eisenbahndirektion aus Danzig ergeben, zu deren Aufrechterhaltung Polen bekanntlich nicht berechtigt ist.

In der Gdinger Frage werden Mitte Juni in Danzig Wirtschaftssachverständige und juristische Sachverständige zusammentreten, und über die praktischen Auswirkungen des Gutachtens des juristischen Ausschusses zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen beraten.

Der juristische Ausschuß hat genaue Richtlinien für diese Beratungen gegeben, die zwar nicht die volle Anerkennung der Danziger Auffassung von der Vorzugsstellung Danzigs ergeben habe, aber doch klarlegen, daß Polen keinerlei Maßnahmen zur Benachteiligung Danzigs gegenüber Gdingen vornehmen darf. Schließlich hat der Völkerbundsrat die schnellste Behandlung der Wirtschaftsstreitigkeiten betont. Auch für diese Frage wird ein Sachverständigenausschuß Anfang Juni in Danzig eintreffen, der sich vor allem mit der Kontingentfrage zu beschäftigen haben wird. Es ist zu erwarten, daß, wenn dabei keine Einigung zwischen Danzig und Polen zustandekommt, auf Grund der Gutachten der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig gemäß der Anweisung des Rates und der Kürzung der sonst üblichen Fristen seine Entscheidung treffen wird.

„Daily Herald“ fordert sofortige Weltwährungskonferenz

London. „Daily Herald“ fordert, daß die Weltwährungskonferenz sofort nach Lausanne einberufen und die Vereinigten Staaten hierzu eingeladen werden sollen. Die Konferenz solle parallel mit der Reparationskonferenz stattfinden. Sie habe sich mit den folgenden vier Hauptfragen zu beschäftigen:

1. Wiederherstellung der Kaufkraft,
2. Regelung der Währungsbeziehungen zwischen den Staaten, die den Goldstandard verlassen haben und denen, die an ihm festhalten.
3. Begrenzung und Aufhebung der Beschränkungen für den internationalen Handel.
4. Verminderung der Last der „kommerziellen“ Schulden, besonders in Zentraleuropa und in Südamerika.

Wenn die zünftigen Diplomaten Lausanne pessimistisch beurteilten und sich jetzt mit dem Gedanken einer Verlängerung des Moratoriums für ein paar Monate abfänden, so sei es Sache der Staatsmänner, die Konferenz zu dem Erfolg zu führen, der unbedingt notwendig sei, um die Welt vor dem Zusammenbruch zu retten. Lausanne sei die letzte Gelegenheit hierzu.

Kommunistisch-syndikalistische Kundgebungen in Spanien

Madrid. Die für Sonntag angesetzten großen kommunistisch-syndikalistischen Kundgebungen in ganz Spanien sind bisher ruhig verlaufen. Lediglich in Madrid, Valencia u. Barcelona mußte die Polizei die Kundgeber mit der Schußwaffe auseinandertreiben. Insgesamt wurden dabei 6 Personen getötet und zahlreiche verletzt. Die Polizei im ganzen Lande hält weiterhin einen verstärkten Dienst aufrecht. Sie hat Befehl, rücksichtslos durchzugreifen.

Internationale Bankhäuser vor dem Zusammenbruch?

London. Einem Sonderbericht von „Reynold News“ zufolge sind einige — es handelt sich um mindestens drei — der bekanntesten internationalen Bankhäuser in London infolge des Einfrierens ihrer Kredite in Deutschland, Oesterreich und den Donaustaaten und teilweise durch Kreugerverluste am Rande des Zusammenbruchs. Die Frage sei nun, ob es der Bank von England oder den vereinigten Effekteninstituten gelingen werde, diese Bankhäuser vor dem Zusammenbruch zu retten.



Geheimrat Heinrich Herkner †

Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Heinrich Herkner, der Direktor des Staatswissenschaftlich-Statistischen Seminars der Berliner Universität, ist 69jährig verstorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Sozialtheoretiker Deutschlands dahingegangen, dessen Arbeiten in allen Kreisen größte Beachtung fanden.

Polnisch-Schlesien

„Krieg“ in Ojcow

Aus Ojcow berichtet der Krakauer „Blagierek“ folgendes: „Die schönen Ojcower Felsen erzitterten von Schüssen und sahen erstaunt auf zwei Abteilungen Soldaten, die sich gegenseitig beschossen haben. Vor dem weißen Weg sah man kriechende Gestalten, die durch die Wiesen eilten. Man sah ausgeschwärmte Linien und hörte platzende Handgranaten, deren Echo von den Felsen wiederholt wurde. Und doch war das kein Krieg, weil dicht neben dem Operationsterrain ein Häuflein Personen stand, die Zigaretten rauchten und mit Neugierde dem Gefecht zuschauten.“

Wer waren diese Personen, die da neugierig den Kampf in Ojcow beobachtet haben? Es waren Offiziere und Klosterbrüder, von dem nahe gelegenen Piarenkloster in Rakowice. Und wer waren die Krieger, die da ausgeschwärmt, geschossen und Handgranaten geworfen haben? Es waren das die Klosterzöglinge, die durch Piarenmönche großgezogen wurden. Natürlich ist der „Blagierek“ voll Lob für die Klosterbrüder in Rakowice und sagt, daß sie sehr um ihre Zöglinge besorgt sind und auf die physische Erziehung besonders Gewicht legen. Der Geistliche Paprocki hat 1929 die militärische Erziehung der Zöglinge eingeleitet und seit dieser Zeit finden im Kloster regelrechte Militärübungen statt. Das berichtet der Krakauer „Blagierek“, und fügt noch hinzu, daß nach der Uebung in Ojcow, die Gäste im Kloster reichlich bewirtet wurden und sich gegenseitig feierten. Allerdings waren die Zöglinge nicht mit dabei, denn das sind Rekruten, die mit den Herren nicht an demselben Tisch sitzen können. Disziplin und eine gewisse Distanz muß erhalten bleiben und das verstehen die Pfaffen besser als alle anderen.

Klosterbrüder und Soldaten, das reimt sich ganz gut. „Du sollst nicht töten“, wiederholten die Pfäfflein in der Mönchskutte jeden Tag mehrmals im Gebet, aber sie bereiten die Jugend für den Krieg, für den Massenmord vor und finden das in der besten Ordnung. Das „Du sollst nicht töten“, bezieht sich nach ihrer Auffassung darauf, daß der Arme den Reichen nicht töten und berauben soll. Die kirchlichen Gesetze sind für das arme Volk da und nicht für die Bessergestellten, und zu diesen zählen sich natürlich auch die Klosterbrüder, denn sie stehen über dem Volke und sie kommandieren das Volk mit den Gebeten und wenn diese nicht helfen sollten, dann tritt die Hölle in Aktion. Bruderliebe pauken sie den Zöglingen ein und dann befehlen sie ihnen, die Gewehre zu nehmen, die Taschen mit Handgranaten vollzustopfen und gegen den „Feind“ zu ziehen. Das ist die christliche Erziehung des Volkes in allen klerikalen Ländern. Wir erinnern uns eines sehr interessanten Prozesses in Graz im Jahre 1917, also während des Krieges. Ein Oberösterreicher kam von der italienischen Front in seine Heimatgemeinde auf Urlaub. Er hat erfahren, daß seine Braut mit einem anderen verkehrte. Erbost darüber, daß sie ihn betrog, ging er zu seinem Gegner und erstach ihn kurzer Hand mit dem Seitengewehr. Selbstverständlich wurde er verhaftet und vor das Gericht gestellt. Seine Tat wollte er damit entschuldigen, daß sein Nebenbuhler ihn hintergangen habe, weshalb er, als Krieger, der die Pflicht hatte, für das Vaterland viele Feinde zu töten, das Recht hatte, ihn zu erstechen. Der Richter bestritt das und sage zu dem Angeklagten: „Ja Bauer, das ist ganz was anderes“

Wenn wir von dem Töten hören, müssen wir immer an den Grazer Prozeß denken. „Du sollst nicht töten“, aber nur dann, wenn das Dir nicht befohlen wird. So erzieht man die Jugend in allen klerikalen Ländern und bereitet sie auf den Massenmord vor. Der wird kommen, weil er kommen muß, weil die Erziehung der Generationen danach ist. Werden wir wieder vom Krieg überzogen, dann werden die Pfäfflein der kriegführenden Länder die Kanonen, Granaten, Luftschiffe, Tanks und Gastanks segnen, damit sie ihr Vernichtungswerk gründlich vollziehen können. Der Massenmord wird zur Tugend und je mehr ein Krieger Feinde tötet, umso näher wird er nach dem Tode dem Gottesthrone stehen, um so größer wird ihm das im Himmel angekreidet.

Wir Sozialisten verurteilen den Krieg ganz entschieden, weil wir wissen, daß durch den Krieg niemals was erreicht werden kann. Das Proletariat wird sich gegenseitig zerfleischen, damit das Rüstungskapital Profit daraus zieht. Wohl sind wir Christen, aber nicht von jener Sorte, die da das Christentum nur als Lippenbekenntnis betrachten und daraus materiellen Nutzen ziehen. „Du sollst nicht töten“, sagen auch wir und wir meinen es sehr ernst damit und predigen die internationale Verbrüderung aller Völker.

Betr. Befreiung der Arbeitslosen von der Versicherungspflicht

Das Versicherungsamt bei der Kattowitzer Starostei teilt mit, daß in letzter Zeit oft Fälle eintreten, in denen verschiedene Arbeitslose ihrer verworbenen Rechte im Falle der Invalidität verlustig gehen. Die Feststellungen ergaben, daß in den weitaus größten Fällen Unkenntnis seitens der Betroffenen vorliegt. Um sich künftighin vor Schaden zu schützen, wird an dieser Stelle auf die geltenden Bestimmungen des Invaliden-Versicherungsgesetzes aufmerksam gemacht. Nach dem Wortlaut dieses Gesetzes sind alle Versicherungsmitglieder verpflichtet, ihre Quittungskarten im Laufe von zwei Jahren beim zuständigen Amt umzutauschen bezw. zu erneuern. In dieser Zeit müssen die Quittungskarten mindestens 20 Versicherungsmarken, gleich welcher Klasse, aufweisen. Laut den neuesten Abänderungsbestimmungen des Invaliden-Versicherungsgesetzes sind sämtliche Arbeitslose, welche vorschriftsmäßig beim zuständigen Arbeitsvermittlungsamt registriert sind, künftighin von dem Kleben der 20 Marken befreit. Die Quittungskarten müssen bei den einzelnen Arbeitsvermittlungsämtern zwecks Abstempelung vorgelegt und in den betreffenden Ausstellungsbüros der Magistrate bezw. Gemeindeämter umgetauscht werden. Bei der Abstempelung sowie beim Umtausch der Quittungskarte ist stets die Arbeitslosen-Legitimationskarte vorzulegen. Im eigensten Interesse werden die Versicherungspflichtigen und Arbeitslosen gut tun, die geltenden Versicherungsvorschriften strikt innezuhalten, da in der Regel Reklamationen keine Berücksichtigung finden und die Betroffenen ihrer Invaliditätsansprüche verlustig gehen können.

Sozialismus in unserer Zeit

Genossin Prochownik-Breslau spricht in Königshütte und Kattowitz — Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus — Die Aufgaben der Arbeiterklasse — Vorwärts zum sozialistischen Staat!

Der Bund für Arbeiterbildung und die Arbeitsgemeinschaft für Arbeiterwohlfahrt veranstalteten am Sonnabend im großen Saal des Volkshauses in Königshütte einen Vortragsabend, der sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen hatte. Der große Saal war bis auf den letzten Platz von Gästen, Genossinnen, Genossen, Gewerkschaftlern und Mitgliedern der Kulturvereine besetzt. Ein Zeichen, daß derartige Vortragsabende zu einem Bedürfnis geworden sind. Darum weiter diesen Weg beschritten, um den Ausbau der verschiedenen Vereine zu beschleunigen.

Genossin Gertrud Kuzella eröffnete den Abend mit einer Begrüßung der so zahlreich Erschienenen, worauf der Kinderchor, unter Leitung von Berta Kuzella, „Marsch, Marsch“ und den Sprechchor „Dumpf droht ein Ruf: Arbeit, Brot“ gut vortrugen. Hierauf betrat Genossin Prochownik die Tribüne, stürmisch begrüßt und führte in ihrem eineinhalbstündigen Vortrag u. a. aus:

So, wie von unseren Kinderfreunden vorgetragen, Arbeit, Brot und Frieden, soll der Ruf über die Grenzen aller Länder erschallen, um die Menschheit einem besseren Morgen entgegenzuführen. Schwer lastet das Schicksal der Arbeitslosigkeit auf der arbeitenden Klasse, hervorgerufen durch den nimmersatten, auf großen Profit berechnenden, Kapitalismus, der eine Gesundung der gegenwärtigen Verhältnisse nicht bringen kann. Darum müssen

neue wirtschaftliche Formen

eingeführt werden. Referentin beleuchtet die demokratische Verfassung, die ein Hort der Freiheit und Demokratie sein soll. Leider hat die wirtschaftliche Verwirrung auch eine

Krise der Demokratie

gebracht. Das Kapital und die wirtschaftlichen Kräfte haben es langsam, aber stetig, vermocht, nach der Revolution, sich dank der Demokratie, überall einzuführen und dies politisch auszunützen. Nachdem man sich nun eingeschlichen hat, wurde, nach und nach, an die Beseitigung der Errungenschaften der Arbeiterklasse und

Niederringung der Arbeiterschaft

systematisch herangegangen. Es ist kein Zufall, daß man nach der Inflation zu den Rationalisierungen übergegangen ist. Und mit der Zeit wurde der

Nationalismus und Faschismus in verschiedenen Ländern großgezüchtet, um den Kampf gegen die Arbeiterklasse und Spaltung der Geschlossenheit durchzuführen

und diese in Schach zu halten. Hinzu kommt noch, daß der Faschismus antisemitisch eingestellt ist. Judenverfolgungen wurden schon immer inszeniert, und die Massen gegen sie geschürt, um die unzufriedene Bevölkerung von der Wirklichkeit abzulenken. Das Aufpeitschen gegen die Minderheiten war schon immer ein Schachzug der herrschenden Klassen gewesen. Durch den

Klassenegoismus

will man sich politische und wirtschaftliche Erfolge sichern. Die internationale Hochfinanz spielt sich zur Niederringung der Arbeiterklasse gegenseitig in die Hände oder bekämpft sich zum Schein, um sich, nach dem Erfolg, wieder zusammenfinden.

Durch die geschaffenen „Friedensverträge“ ist das Großwerden des Nationalismus gezüchtet worden. An Hand von verschiedenen Beispielen behandelt Rednerin die Kriegsfolgen bis zur heutigen Zeit, die die Frauen besonders auszutragen haben und bedrängen. Darum muß auch der Kampf gegen die staatsverräterischen Elemente mit aller Schärfe geführt werden, denn ihnen liegt an der Entfachung eines Bürgerkrieges sehr viel.

Das wirtschaftliche Leben kann nicht, wie es die heutigen Faschisten wollen, gewaltsam geändert werden, wenn nicht ein Chaos geschaffen werden soll.

Wirtschaftsrevolutionen lassen sich nicht von heute auf morgen durchführen,

weil sie wirtschaftlich besonders zusammengesetzt sind.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem muß durch den Sozialismus auf eine neue Grundlage gebracht werden und dies im Verein mit den politischen Parteien und Gewerkschaften.

Terroristische Maßnahmen können niemals zu einer Aenderung und Besserung führen.

Sozialismus heißt: wirtschaftliche Planwirtschaft,

und kann nur von der politisch-gewerkschaftlichen Arbeiterschaft vollbracht werden. Wir wollen den Aufbau und uns bewußt zu seinen Trägern emporschwingen, trotzdem auch das Monopolkapital versucht, sich mit allen, nur erdenklichen, Mitteln zu halten. Es geht nicht an, daß Millionen im Schatten stehen und einige Wenige in der Sonne, und das ist das Kapital.

Der Staat muß Mitbesitzer der Betriebe werden und Mitbestimmungsrecht haben, um die sozialistische Planwirtschaft zur Durchführung zu bringen.

Denn wir wollen den Aufstieg und Freiheit, um ein besseres Dasein führen zu können.

Der Glaube, unsere Wirtschaft nach russischem Muster auszubauen, ist irrtümlich, weil eben Rußland erst im Aufbau seiner Industrie sich befindet und die gesamten, geschaffenen Produktionen im Inlande selbst verbrauchen kann. In Ländern, wie Deutschland und anderen, ist dies nicht so leicht möglich, weil ihre Industrien auf das modernste ausgebaut sind. Ob auch nach Jahren einmal Rußland seine Produkte selbst verbrauchen wird können, bleibt eine Frage der Zeit.

Russische Methoden können nicht überall angewandt werden.

Auf die Vorkommnisse im fernen Osten übergehend, bezeichnet Referentin Japan als eine ernste Gefahr für die ganze Welt und ganz besonders für die Arbeiterklasse. Wir müssen mit voller Kraft und Ueberzeugung uns

zur Internationale bekennen,

um den Geist der Brüderlichkeit und Freundschaft überall zu fördern. Der Tag des Sozialismus steht näher, als es manche glauben. Wir wollen vor allem unsere Kinder so erziehen, daß sie einst eine bessere Welt zu verwalten haben werden, als es gegenwärtig der Fall ist. Der geistige Kampf muß sich überall durchringen, um das Ziel des Sozialismus zu erreichen.

Langanhaltender Beifall belohnte die vortrefflichen Ausführungen der Referentin. Nach Dankesworten an die Rednerin, bittet Genossin Kuzella immer wieder, für die Partei zu werben und ihr neue Mitglieder zuzuführen. Nach Absingen des Kinderchores „Jungvolk Kameraden“ und des gemeinsamen Absingens der „Internationale“ fand die Veranstaltung um 9 Uhr mit dem Ausruf „Freundschaft“, ihr Ende. m.

*

Am Sonntag nachmittags referierte Genossin Prochownik im gleichen Sinne in Kattowitz im Saale des „Christlichen Hospiz“. Besonders schilderte Rednerin die Methoden und Absichten des Nationalsozialismus und sein Verhältnis zur Frau. Ihre Ausführungen befaßten sich ausschließlich mit der Entwicklung der politischen Dinge in Deutschland und werden für alle Hörer und Hörerinnen aufs höchste anregend und interessant, aber, vor allem, lehrreich gewesen sein. Den Abschluß des fast zweistündigen Referats bildete der Ausdruck unverbrüchlichen Glaubens an die Sendung der sozialistischen Idee, an der alle mit ganzer Kraft arbeiten müssen. Stürmischer Beifall dankte der Rednerin. Dann sangen die Kinderfreunde 2 Lieder und Gen. Janta schloß die Veranstaltung, welche leider schlecht besucht war, weil vielen Genossen der Spaziergang ins Grüne wichtiger ist, als die Möglichkeit, politische Aufklärung zu erhalten.

Einmalige Beihilfen an Kurzarbeiter

Nach einer neuen Verordnung des Arbeitsministeriums werden für die Zeit vom 1. bis 31. Mai d. Js. an die Kurzarbeiter, welche auf nachstehenden Hütten-, Werks- und Grubenanlagen innerhalb der Wojewodschaft Schlesien beschäftigt werden, einmalige Beihilfen ausgezahlt: Bismarck-, Falva-, Hubertus-, Baildon-, Königs-, Silesia-, Friedens-, Eintracht- und Schellerhütte, ferner die Werkstätten in Königshütte, Schrauben- und Nietenfrabrik Fitzner, Kesselfabrik Fitzner, Walzwerk und Hauptwerkstätten der Hohenlohehütte, Rybniker Maschinenfabrik, Staatliche Stickstoffwerke, Chorzow, Maschinenfabrik Piotrowitz, Rohrniederlassung Gotebor, Walzwerk Silesia, Elektrische Zentrale Tartak, Firma Münstermann, Porzellanfabrik Giesche, sowie Gedullaschacht, Chebce, Gotthardschaft, Chebce, Lithandragrube und Kopalnia Brzozowice. In Frage kommen solche Kurzarbeiter, welche infolge der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und der eingetretenen Produktionseinschränkung, in der Woche nur einen Tag arbeiten. Der gegenwärtige Verdienst darf den Wochenlohn bei voller Produktion nicht überschreiten. Die Auszahlung der Beihilfe erfolgt durch den „Fundusz Bezrobocia“ (Bezirksarbeitslosenfonds), Sitz Kattowitz. y.

Kattowitz und Umgebung

Betr. Auszahlung der monatl. Arbeitslosenbeihilfe. Der Magistrat Kattowitz sieht sich veranlaßt, im Zusammenhang mit der bereits veröffentlichten Notiz über Arbeitslosen-Kontrolltermine und Auszahlung der Unterstützungen darauf aufmerksam zu machen, daß die Auszahlung der Beihilfen aus der Akcja dorazna pomoc Panstwowa in den angegebenen Terminen einmal im Monat zur Auszahlung kommt und zwar für Arbeitslose aus den Stadtteilen 1 und 2 (Kattowitz, Zawodzie und Bogutschütz) im Rathaus in Zawodzie, für die Arbeitslosen im Stadtteil 3 und 4 (Zalenze, Domb, Zalenzer-Halde, Ligota und Brynow) im Rathaus Zalenze. Somit ist es also nicht zutreffent, daß diese Unterstützung an sämtliche Arbeitslose aller Bezirke ausnahmslos in Zawodzie zur Auszahlung kommt. Für die stellungslosen Kopfarbeiter gilt nach wie vor, daß die Kontrolltermine bei der Anmeldung zur Kontrolle festgesetzt werden. Die Kontrolle für stellungslose Kopfarbeiter erfolgt 2 mal im Monat. y.

120 Schulknaben werden nach Gorzytz verschickt. Am Dienstag, den 31. Mai, geht ein Transport von 120 Schulknaben, welche nach dem ärztlichen Gutachten erholungsbedürftig sind, zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt nach dem städtischen Erholungsheim Gorzytz, ab. Eltern bezw. Erziehungsberechtigte, deren Kinder vom städtischen Wohlfahrtsamt entsprechende Benachrichtigungen erhalten haben, mögen sich mit ihren Pflegebefohlenen in der Wartehalle 3. Klasse, am Bahnhof Kattowitz bis spätestens 6,30 Uhr früh einfinden. y.

Von einem Radler angefahren. Ein radelnder Infanterist überrannte auf der ulica Mikolowska in Kattowitz den 12jährigen Lewandowski aus Zalenzerhalde. Der Knabe wurde in das städtische Spital eingeliefert. Nach den polizeilichen Feststellungen ist der Unfall auf die Schuld des Knaben zurückzuführen. x.

Goldenen Trauring entwendet. Im städtischen Badehaus in Kattowitz stahl, zum Schaden des Konrad Mol aus Brynow, ein gewisser Albert Pilch aus Schoppinitz, einen goldenen Trauring. Der Täter ist flüchtig. x.

Langfinger am Bahnhof. Auf dem Perron des Personenbahnhofes in Kattowitz wurde dem Alois Stronski aus Kattowitz eine lederne Brieftasche im Werte von 80 Zloty, sowie eine Verkehrskarte, ausgestellt von der Kattowitzer Polizeidirektion, schließlich weitere Ausweispapiere gestohlen. x.

Zawodzie. (Betriebsstockung, Turnus- und Reduzierungsdrohungen bei Ferrum.) Unerhörte Methoden werden in den Betrieben der Ferrumwerke angewandt, welche planmäßig zur Mürbemachung der Belegschaft angewandt werden. Obwohl in der Schrauben- und Nietenabteilung Aufträge vorhanden sind, wurden diese Betriebe laut einer Bekanntmachung der Generaldirektion infolge Mangel an Betriebsölen auf einige Tage außer Betrieb gesetzt. Am 6. Juni kehren 300 Arbeiter vom dreimonatlichen Turnusurlaub zurück, so daß von diesem Tage ab weitere 300 Arbeiter von neuem den Turnusurlaub an-

treten. Da zu dem zweiten Urlaub noch nicht die Formalitäten beim Demobilmachungskommissar erledigt waren, verweigerten die Arbeiter die Annahme des vorzeitig herausgegebenen Urlaubscheines, welcher nachher durch die Post zugesandt und wiederum zurückgewiesen wurde. Infolge der vielen Arbeitsstockungen wegen der Nichtzahlung der restierenden Löhne hat als Gegenmaßnahme die Verwaltung weitere Feierschichten in den Betrieben eingeführt, wobei mit einer Massenreduktion gedroht wird, da im Oberwerk ein gänzlicher Stillstand des Absatzes eintrat und die Schweißerei den Betrieb eingestellt hat. Sollte die geplante Reduzierung ernst werden, so würden außer den im Turnusurlaub Stehenden nur noch knapp über 300 Mann der Belegschaft bei der Arbeit verbleiben. Laut Zeitungsnachrichten sind Kündigungen noch nicht vorgenommen worden.

Königshütte und Umgebung

Der Kampf um den Arbeitsplatz.

Schmutzige Konkurrenz.

Alljährlich pflegt in der gegenwärtigen Zeit die Konjunktur, innerhalb der Industrie und auch im privaten Gewerbe ihren Höhepunkt, zu erreichen. Dies ist auch die Zeit, wo die auszuführenden Arbeiten vergeben werden, früher alle Industriezweige belebten, und die Arbeitslosenzahlen erheblich verminderten. Leider läßt sich ein Ergebnis bis jetzt, weder in der Auftragserteilung von staatlicher oder privater Seite, noch in der Arbeitslosensenkung, feststellen. Im Gegenteil, das Heer der Arbeitslosen wächst von Tag zu Tag und hat bereits die Zahl von 10 000 in Königshütte überschritten. Besondere Erbitterung wird auch noch dadurch geschaffen, daß manche Unternehmer mit Vorliebe Arbeiter aus anderen Wojewodschaften einstellen, die hier weder wohnhaft, noch arbeitslos gemeldet sind, während unsere hiesigen erwerbslosen, ansässigen Arbeiter, von Tag zu Tag den Weg zum Arbeitsamt, vergebens machen. Die Gründe dieser Bevorzugung auswärtiger Arbeiter sind sehr naheliegend. Im Gegensatz zum Oberschlesier, der natürlich seine Ansprüche stellt, um seine in der Regel kinderreiche Familie einigermaßen ernähren zu können, ist der Zugewanderte meist bescheiden, gibt sich zufrieden mit dem, was er erhält. Und er kann es auch machen und sein, denn meistens besitzen die Zugewanderten anderswo ein Häuschen und ein Stück Acker und könnten notgedrungen von diesen Erträgnissen leben. In den meisten Fällen, wollen sie hier bloß das „Salz in die Suppe" verdienen. Und da sie auf Grund dessen, weit billiger arbeiten, werden sie von den Arbeitgebern naturgemäß vorgezogen. Ja, es gibt Industrieunternehmungen, die, wenn sie es dürften, nur Auswärtige beschäftigen möchten. Wenn auch behördlicherseits diesen Wünschen nicht Rechnung getragen wird, gibt es doch verschiedene Unternehmer, die hin und wieder auswärtiges Personal einstellen und beschäftigen. Vornehmlich wird es auch beim Dienstpersonal gemacht, während unsere Einheimischen sich zu Hunderten arbeitslos melden müssen.

Es ist schon heute soweit gekommen, daß um die Arbeitsstelle ein regelrechter Kampf ausgetragen wurde und sich dieser Tage auf einer hiesigen Baustelle abgespielt hat, wo mehrere Arbeiter und ein Meister verletzt wurden. Das sind trübe Zeichen unserer Zeit. Hier ist es aber Pflicht der Behörden, ihr Augenmerk insbesondere darauf zu lenken, wie überhaupt der Aufenthalt am Orte und die Vermittlung zu Arbeiten möglich ist. Denn, obwohl auch diesen Menschen der Hunger nachzufühlen ist, sind aber die Oberschlesier in erster Linie berechtigt, Arbeit und Brot zu erhalten, zumal sie hier gebürtig sind und ihre eigene Schelle es ist. Und weil sie nur auf ihre Händearbeit angewiesen sind, müssen sie in erster Linie den Vorzug überall erhalten. Daß dem leider nicht so ist, beweisen eben die verschiedenen Vorkommnisse. Andererseits hat die Arbeiterschaft die Aufgabe, in Gemeinschaft mit den Organisationen dem Uebelstand abhelfen zu steuern, denn eine weitere Ausdehnung bedeutet eine schmutzige Konkurrenz, die bestrebt ist, die schon sehr dürftigen Löhne weiter herabzusetzen und alle anderen sozialen schwer erkämpften Vergünstigungen zu beseitigen.

Blinder Passagier. Der 16 Jahre alte Paul Maser, aus der Lodzer Gegend stammend, wollte ohne eingelöste Fahrkarte von Königshütte nach Posen fahren. Er stieg aber in das Bremshäuschen eines falschen D-Zuges ein und gelangte so nach Beuthen. In Beuthen wurde das Bahnhofspersonal auf ihn aufmerksam und übergab ihn der dortigen Polizei. m.

Ein gefährlicher Taschendieb festgenommen. Am Sonnabend früh gegen 9 Uhr gelang es im Königshütter Postamt einen gefährlichen alten Taschendieb festzunehmen. Der Handlungsgehilfe Artur Horn aus Bismarckhütte wollte am Schalter einen Geldbetrag einzahlen. Plötzlich bemerkte er das Fehlen eines Betrages von 80 Zloty. Er eilte einem das Postamt verlassenden, ihm verdächtigen Mann nach und beschuldigte ihn als Dieb. Der Fremde sah, daß man sein Tun bemerkt hatte und warf das Geld weg. Damit hatte er sich selbst verraten. Ein hinzugerufener Polizeibeamter nahm ihn auf die Wache zwecks Feststellung der Personalien. Er wurde als der Ludwig Jarosz aus Posen ermittelt. Wie die Untersuchung ergeben hat, ist J. bereits 9 mal wegen Taschendiebstählen vorbestraft und hat neben diesen noch andere Straftaten auf dem Kerbholz. m.

Einbruch. In der Nacht statteten Unbekannte der Verkaufshalle an der ul. Skargi einen Besuch ab. Anscheinend hatten es die Täter auf Bargeld angesehen, denn sämtliche vorhandenen Zuckerwaren wurden unberührt gelassen. Zum Andenken hatte man sich an mehreren Flaschen Bier gütlich getan. m.

Chorzow. (Wichtig für Knappschaftsmitglieder.) Knappschaftsarzt Dr. Pruski aus Chorzow wurde vom 30. Mai bis zum 25. Juni d. Js. zur militärischen Uebung einberufen. Seine Vertretung wurde dem Dr. Lex in Chorzow übertragen. Dieser hält Sprechstunden in seiner Privatwohnung an der ul. Koscielna 1, werktäglich von 9—10 Uhr vormittags und von 15—16 Uhr ab. An Sonn- und Feiertagen in der Zeit von 9—10 Uhr vormittags. In dringenden Fällen sind Krankenbesuche in der angeführten Privatwohnung anzumelden. m.

Siemianowitz

Ratenweise Pensionszahlung. Eine Schäbigkeit haben sich die Grubenverwaltungen wieder bei der Pensionsauszahlung am vergangenen Mittwoch geleistet. 30 Prozent der Hungergroschen wurden an die Veteranen und Witwen zur Auszahlung gebracht. Am heutigen Montag soll eine weitere Teilzahlung erfolgen. Für diese Invaliden reicht es nicht, hingegen haben die Herren Oberbeamten in letzter Zeit zu ihren hohen Bezügen noch eine ansehnliche Funktionszulage von einigen 100 Zloty erhalten.

Der Schlesische Sejm und das Schulwesen

Die Schulreform in Polen und der Schlesische Sejm — Eine weitere Klerikalisierung der Schulen Wird der Schlesische Sejm das neue Schulgesetz annehmen?

Im „Dziennik Ustaw" wurde das neue Schulgesetz veröffentlicht, das am 1. Juli in Kraft tritt. Dieses Gesetz bringt eine Reihe von Aenderungen auf dem Schulgebiete, die selbstverständlich von großer Bedeutung sind. Doch beziehen sich die meisten Reformen auf das

Mittelschulwesen,

die die Mittelschule ganz von Grund aus neuorganisieren. Die Mittelschule wird in zwei Teile geteilt, und zwar in ein Gymnasium und ein Lyzeum. Das Gymnasium ist so gedacht, daß hier eigentlich der Bürger für seinen künftigen Beruf,

besonders für den Staatsdienst,

vorbereitet wird und wird aus vier Klassen bestehen. Der Lehrstoff wird dementsprechend geändert. Manche Lehrgegenstände kommen gänzlich in Wegfall, wie beispielsweise das Griechische. Auch das Lateinische wird wesentlich eingeschränkt. Wer eine solche Schule beendet hat, erhält die sogenannte „Kleinmatura" und kann dann seine Studien in den Fachschulen fortsetzen, bezw. das Lizeum besuchen, wenn er weiter in der Hochschule studieren will. Im Gymnasium wird Gewicht auf die Geschichte, das Polnische und jene Sprachen gelegt, die die Bürger im Privatleben dringend benötigen.

Es braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß der Staat die Schule so einrichten will, wie er sie braucht, damit sie ihm als Reservoir für die Staatsbürokratie dienen kann.

Es liegt klar auf der Hand, daß die polnische Schulreform, vor den autonomischen Grenzen der schlesischen Wojewodschaft Halt machen muß, denn das Schulwesen bei uns, wird nicht durch den Warschauer Sejm, sondern durch den

Schlesischen Sejm

geregelt. Andererseits braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß die Zentralregierung Gewicht darauf legt, daß diese Reform auch in unserer Wojewodschaft eingeführt wird. Man wird das polnische Schulgesetz, dem Schlesischen Sejm vorlegen und ihm anheimstellen, das Gesetz auch in der Wojewodschaft einzuführen. Man war schon immer bestrebt gewesen, die Schulfrage dem Attribut des Schlesischen Sejms zu entziehen, indem man dem Sejm sagte,

er möge freiwillig auf dieses Recht verzichten.

Das hat der Schlesische Sejm bis jetzt nicht getan und man kann annehmen, daß er das auch in der Zukunft nicht tun wird.

Wir gehen nicht fehl, wenn wir sagen, daß die weit größere Zahl der schlesischen Bevölkerung darauf besteht, daß die Schulfrage dem Schlesischen Sejm, wie das im Organischen Statut festgelegt wurde, beibehalten wird.

Eine andere Frage ist es, ob wir dadurch etwas gewinnen werden oder nicht. Wir gehen hier von der Voraussetzung aus, daß die Schule tunlichst unter dem Einflusse der Bürger stehen soll, denn es handelt sich doch um unseren Nachwuchs. Das neue polnische Schulgesetz, schließt fast völlig den Einfluß der Eltern auf die Schule aus und räumt dem Staate uneingeschränkte Rechte ein. Natürlich kommt der Klerikalismus dabei auch nicht zu kurz, was ja begreiflich ist, denn der Vizekultusminister, ist ein Geistlicher, der schon darauf Gewicht legt, daß die Religion den Schülern gehörig eingepaukt wird. Deshalb ziehen wir die Autonomie der Schule grundsätzlich vor, obwohl wir zu der jetzigen Sejmmehrheit, im Schlesischen Sejm, auch kein Vertrauen haben.

Der Einfluß der Sozialisten im Schlesischen Sejm, hauptsächlich, wenn es sich um das Schulwesen handelt, ist gleich Null. Sie sind drei Mann stark und ihnen gegenüber sitzen 45 klerikale Sejmabgeordnete, die geschlossen alle sozialistischen Anträge, die sich auf das Schulwesen beziehen werden, so wie wir uns die Schule wünschen, zweifellos ablehnen werden. Mit dieser Tatsache müssen wir ganz ernst rechnen. Doch ist die antisozialistische Mehrheit im Schlesischen Sejm nicht einheitlich, denn sie wird durch nationale Momente getrennt. Klerikal sind sie alle, die Herrn aus der bürgerlichen Mehrheit, aber sie werden sich bei der Schulreform raufen und das nicht zu knapp. Man merkt das schon aus den Presseartikeln, die als Vorspiel zu der neuen Schulreform angesehen werden können. Die Sanacjapresse verlangt unter Hinweis auf die geschlossene Sejmsession, die Dekretierung des Gesetzes. Die Sanacjaabgeordneten, werden den Regierungsvorschlag unterstützen, während die Chadecja und der Klub der Wahlgemeinschaft diesen Vorschlag bekämpfen werden. Doch werden die beiden letztgenannten Gruppen sich gegenseitig bekämpfen, denn die einen sind polnische, während die anderen deutsche Nationalisten sind.

Wir rechnen damit, daß das Nationale, in dem neuen Schulgesetz mit Stimmen der Sanacja und der Chadecja, hingegen wieder die Klerikalisierung der Schule, mit Stimmen der Deutschen und der Chadecja beschlossen wird.

Der Chadecjaklub hat schon einen Entwurf ausgearbeitet, der Gegenstand der Sejmberatungen sein wird. Dieser Entwurf ist in jeder Hinsicht sehr engherzig und liefert die Schule mit

Haut und Haaren dem Klerus aus.

Er wird von der Sanacjapresse sehr heftig bekämpft. Wir werden bei Gelegenheit auf diesen Entwurf noch zurückkommen, der für die Sozialisten unannehmbar ist. Die Sanacja bekämpft ihn aus anderen Gründen, weil er der Schulreform zuwiderläuft. Der Lehrstoff ist dort die Religion und noch einmal die Religion, dann Latein, Griechisch und der ganze alte Ballast, während für die wichtigsten Lehrgegenstände herzlichst wenig Zeit übriggeblieben ist. Jedenfalls stehen wir vor einem recht

interessanten Schulreformkampfe

in der Schlesischen Wojewodschaft, der uns nicht gleichgültig sein kann, weil es sich doch um unsere Zukunft handelt. Die schlesischen Arbeiter haben den Wahlkampf verschlafen und jetzt wird die Schulreform auf ihre Kosten durchgeführt.

Auf dem Markte werden Kinder verkauft. Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich hierorts am Freitag, auf dem Wochenmarkte. Eine ärmliche Frau, anscheinend aus Czeladz, bot am genannten Tage ihr ungefähr ½ Jahr altes Kind öffentlich zum Verkauf an. Da sich für diesen Artikel kein Käufer finden wollte, versuchte die Frau, das Kind umsonst wegzugeben. Jedoch auch dabei hatte sie wenig Glück. Alles Zeichen und Auswüchse der, durch die Wirtschaftsführer verursachten, Verelendung der Massen.

Ein Schulkind verschwunden. Der 12 Jahre alte Grabowski Richard, von der Gartenstraße in Siemianowitz, ist vor zirka 14 Tagen verschwunden und bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Ueber den Verbleib des Jungen weiß niemand Bescheid. Zweckdienliche Angaben sind entweder an die Eltern des Kindes oder an das Polizeikommissariat zu richten.

Verprügelt und noch eingesperrt. Ein junger Mann, namens Kazmarski aus Michalkowitz wurde am Freitag nachmittags, vor dem Lokal Benke, von zwei „Freunden" ziemlich anständig vermöbelt. Die Polizei erschien und stellte die Ordnung wieder her, indem sie den Angegriffenen in Haft nahm, während sie die Angreifer laufen ließ.

Ermittelte Diebe. Die in letzter Zeit ausgeführten Kabeldiebstähle auf Maxgrube und Richterschächte haben durch die Polizei ihre Aufklärung gefunden. Die Ermittelungen führten zur Verhaftung des E. Strzybny, J. Kucharski und J. Kondrazki, alle drei aus Siemianowitz, sowie der beiden Hehler Neumann David und Rezak Moschek aus Sosnowitz, welche das gestohlene Gut abgekauft haben. Die Täter werden sich vor dem Gericht zu verantworten haben. Erschwerend fällt dabei ins Gewicht, daß die Leitungen unter Strom standen und bei dem Diebstahl auf Richterschächte ist dadurch eine Betriebsstörung entstanden.

Diebstähle. Auf der Michalkowitzerstraße 39 entwendeten Kaninchenliebhaber durch Einbruch in einen Stall drei Kaninchen. Desgleichen wurden dem St. aus Georgshütte gleich ein ganzes Dutzend Kaninchen gestohlen.

Myslowitz

Aus den Beschlüssen des Myslowitzer Magistrats.

Weitere Budgetkompression. — 10 Prozent Gehaltsreduzierung für Beamte und Lehrer. — Ein Verbrennungsofen in der Zentralna Targowica.

In der letzten Magistratssitzung in Myslowitz kamen interessante Angelegenheiten zur Beratung. Es wurde zunächst beschlossen, für die Notstandsarbeiten, die von den Arbeitslosen im Monat Mai geleistet wurden, einen Zusatzkredit in Höhe von 2 119 Zloty aufzunehmen und diese Art der Arbeitslosenunterstützung auch auf den Verlauf des Monats Juni auszudehnen. Darauf wurde das neue Reglement der Armendeputation der Stadtgemeinde angenommen. Zwecks Verbesserung des Verkehrs auf der Eisenbahn einigte man sich dahin, sich an die Direktion der staatlichen Eisenbahn mit dem Ersuchen zu wenden, auf der Linie Myslowitz—Ligota den Personenverkehr einzuführen, was besonders im Sommerhalbjahr von Nutzen sein dürfte. Auf diese Weise beabsichtigt man einen direkten Verkehr auf der Linie Loslau—Rybnik—Ligota—Myslowitz herzustellen mit Umgehung des Eisenbahnknotenpunktes in Kattowitz, was einer starken Entlastung des Bahnhofs in Kattowitz bedeuten würde. — In Verbindung mit der Verfügung des Staatspräsidenten beschloß man die Bezüge der Beamtenund Lehrerschaft um 10 Prozent herabzusetzen, und zwar mit Gültigkeit vom 1. Juni d. J. Gleichzeitig wurde eine besondere Kommission ins Leben gerufen, die die Bezüge der städtischen Arbeiter normieren soll, und die diesbezüglichen Vorschläge dem Magistrat zu unterbreiten hat.

Der Frau Honorata Klimczak wurde die Genehmigung für den Ausschank von alkoholfreien Getränken erteilt. Die Genehmigung beschränkt sich auf die Lokalitäten an der Alten Kirchstraße Nr. 1. — In Sachen des Projektes der Vereinigung der Gemeinde Brzenzkowitz-Slpna mit Myslowitz wurde eine Kommission gewählt, die dieses Projekt ausführlich zu bearbeiten hat. Ein Projekt betreffend die Reorganisierung der Buchführung der Verwaltung des städtischen Schlachthauses und das von der Schlachthausdeputation vorbereitet wurde, akzeptierte man im Entwurf. In Verbindung mit der von der Sanitätskommission der Polizeidirektio vorgenommenen Besichtigung des Zentralviehhofes wurde beschlossen, dortselbst für die Abfälle einen Verbrennungsofen zu bauen. Der Kostenanschlag hierzu stammt von der Baukommission. —

Bei Erledigung laufender Angelgenheiten beschloß man, die unbedingt notwendigen Blitzableiter an bestimmten Gebäuden des Zentralviehhofes aufmontieren zu lassen..

Die Kanalisationsfrage wurde dahin weiter geregelt, daß man sich darauf einigte, die bestehende Kanalisierung der Stadt auch auf die Neubauten an der Maasestraße auszudehnen und einige fehlerhafte Stellen der Kanalisierung an der Plesserstraße zu beseitigen, woselbst ein Ventilierungsschacht errichtet werden soll.

Daraufhin wurden 18 Personen, die zur Entrichtung der Militärsteuer herangezogen wurden, sie aber wegen Arbeitslosigkeit nicht zahlen können, von dieser Abgabe befreit.

Es folgte die Kenntnisnahme der Besichtigungsprotokolle des Zentralviehhofs, die gelegentlich der Lustration durch den Delegierten der staatlichen Landwirtschaftsbank in Warschau verfaßt wurden, die Protokolle betreffend die Kassaführung im städtischen Krankenhaus für die Zeit vom 1. Februar bis zum 1. April d. J. sowie die Ausweise über die im städtischen Schlachthaus stattgefundenen Schlachtungen für die Monate März und April d. J. Zum Schluß der Sitzung ging man auf die Beratungen über neue bevorstehende Kürzungen des Budgets für das laufende Rechnungsjahr 1932-33 ein. Letztere Angelegenheit dürfte schon in einer der nächsten Stadtverordnetensitzungen vom Plenum beschlossen werden. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Betriebsratswahlen in der Friedenshütte.

Am vergangenen Freitag und Sonnabend haben in der Friedenshütte die diesjährigen Betriebsratswahlen stattgefunden. Die Federacja, die da auf einen Sieg gewartet hat, erlitt eine Niederlage. An Stimmen erhielten: Liste 1 (Sanacjarichtung) 332 Stimmen und 2 Mandate, Liste 2 (deutsche Christen) 180 Stimmen und 1 Mandat, Liste 3 (Musiolrichtung) 420 Stimmen und 3 Mandate, Liste 4 (polnische Christen) 150 Stimmen, 0 Mandate, Liste 5 (Deutscher Metallarbeiterverband) 190

Stimmen und 1 Mandat, Liste 6 wurde zurückgezogen, Liste 7 (Federacja) 296 Stimmen und 2 Mandate, Liste 8 (Polnische Berufsvereinigung) 226 Stimmen und 1 Mandat, Liste 9 (polnische Klassenkampfgewerkschaft) 103 Stimmen, 0 Mandate, Liste 10 (Wilden) 174 Stimmen und 1 Mandat, Liste 11 (Hirsch-Duncker) 342 und 2 Mandate. Für den Angestelltenrat erhielten Stimmen: Liste 1 (polnischer Verband) 124 Stimmen und 3 Mandate, Liste 2 (Afabund) 138 Stimmen und 3 Mandate und Liste 3 (Sanacja) 39 Stimmen und 1 Mandat.

Bielschowitz. (Die Straße ist kein Spielplatz.) Der 9jährige Alfred Dawid aus Bielschowitz wurde auf der dortigen ul. Glowna von einem Motorradler leicht angefahren. Der Knabe versuchte, nach Kinderart, noch kurz vor dem Herannahen des Motorrades, den gegenüberliegenden Bürgersteig zu erreichen, und wurde, zu seinem Glück, nur leicht gestreift. x.

Schlesiengrube. (Der Ausgang der Betriebsratswahlen.) Am 24. und 25. Mai fanden hier die fälligen Betriebsratswahlen statt. Nicht weniger als 8 Listen wurden zu derselben eingereicht, da verschiedene Elemente glaubten, daß der Betriebsrat eine Futterkrippe ist. Um den Arbeitern zu zeigen, daß eine Einheitsfront möglich ist, haben die Beamten nur eine Liste eingereicht, so daß sich eine Wahl bei den Beamten erübrigte. Die 8 Richtungen der Arbeiter haben sich feste ins Zeug gesetzt und eine rege Agitation entfaltet. Mit großen Plakaten haben alle den Arbeitern recht viel versprochen, um ihre Stimmen zu erhalten. Die Freien Gewerkschaften, die ebenfalls ihre eigene Liste eingereicht haben, haben es abgelehnt, durch Plakate etwas zu versprechen, oder Hetzblätter vor dem Wahllokal zu verteilen. Der Ausgang der Wahlen war folgender: Liste 1, Polnische Berufsvereinigung, 191 Stimmen gleich 2 Mandate; Liste 2, Bergbauindustrieverband, 160 Stimmen, gleich 1 Mandat und 1 Ergänzungsmitglied; Liste 3, Binischkiewiczaner, 24 Stimmen, 0 Mandate; Liste 4 Federalisten, 122 Stimmen, gleich 1 Mandat; Liste 5, Christliche Gewerkschaften (Jankowski) 117 Stimmen, gleich ein Mandat; Liste 6, Polnischen Zentralverband, 307 Stimmen, 3 Mandate und ein Ergänzungsmandat; Liste 7, Korfantysten, 62 Stimmen und 0 Mandate; Liste 8, angebliche Kommunisten, 142 Stimmen und ein Mandat. Hier kann man sehen, wie groß die Zersplitterung unter den Arbeitern ist. Während die Listen 3 und 7 leer ausgingen, konnte der Bergarbeiterverband im Verhältnis zum Vorjahr ein Ergänzungsmandat erobern. Von 1286 Wahlberechtigten nahmen an der Wahl 1129 teil. Wann kommen denn endlich die Arbeiter zu Verstande und sehen es ein, daß eine solche Zersplitterung, wie sie auf Schlesiengrube war, nur zum Nachteil der Arbeiterschaft wirkt. Die Betriebsleitung zieht aus einem solchen Resultat die Schlüsse, und die Arbeiter haben im ganzen Jahre das Nachsehen. *

Pleß und Umgebung

Kobier. (6jähriger Knabe vom Auto angefahren.) Auf der Chaussee in Kobier wurde der 6jährige Josef Klobus von einem Auto gestreift. Das Kind erlitt Kopfverletzungen und wurde mit dem Auto nach dem St. Johanniter-Spital in Pleß geschafft. Der Knabe hat den Unglücksfall selbst verschuldet. x.

Nikolai. (Wichtig für Arbeitslose.) Sämtlichen Arbeitslosen wird zur Kenntnis gegeben, daß der Plesser Kreisausschuß sich auf die Verordnung vom 11. Mai dieses Jahres beruft, daß alle physisch fähigen Arbeitslosen bei den Straßenarbeiten beschäftigt werden sollen. Die Unterstützungen von der staatlichen Aktion, aus dem Fonds des Hilfskomitees und der allerärmsten Bevölkerung müssen abgearbeitet werden. Die Arbeiten werden vom Abteilungsführer der Akcja Spoleczna Herrn Wikorek geleitet. In dieser Verordnung wird bemerkt, daß für mehr geleistete Arbeitstage keine Extravergütigung ausgezahlt wird. Auch wird der Betreffende der mehr gearbeitet hat, nicht als Dauerarbeiter angesehen. Laut dieser Verordnung hat auch gleich der Magistrat der Kehrkolonne die aus ein paar alten bedürftigen Frauen bestand, das Arbeitsverhältnis gekündigt. Vom 1. Juni sollen nur Arbeitslose zu diesem Zweck verwendet werden. Was man den armen Frauen zum Lebensunterhalt gibt, da wird seitens des Magistrats nichts gesagt. So kann man hier getrost sagen, daß der Nikolaier Magistrat einen Eulenspiegel markiert, der in einem Sieb aus einem Brunen in den anderen tragen wollte. ero.

Roter Sport

Handball.

Auswahlmannschaft Freie Turner-1. R. K. S. Kattowitz — A. T. V. Kattowitz (Meister der „D. T.“ in Polen) 4:11 (1:6).

Unter einem ungünstigen Stern stand dieses Treffen. Nachdem die Arbeitersportler schon durch das Fehlen des repräsentativen Mittelläufers Mutz an und für sich schwer gehandikapt waren, war es auch ihrem besten Verteidiger Nysar nicht möglich, rechtzeitig auf dem Platz zu erscheinen. Eigenartigerweise einigte sich A. T. V. nicht darauf, den für Nysar eingestellten Ersatzmann auszuwechseln. Wahrlich kein schöner Zug einer Meistermannschaft! Hinzu kommt, das der Schiedsrichter Krömer vom A. T. V. diverse Fehlentscheidungen fällte. durch welche unsere Spieler stark benachteiligt wurden. Manchmal waren die verhängten Strafen mit den Vergehen gar nicht in Einklang zu bringen. Doch wäre den Arbeitersportlern mit einer solchen Vermäntelung ihrer Schwächen nicht gedient. Die oben angeführten Gründe sollen auch die hohe Niederlage in keiner Weise entschuldigen. Hier hilft nur rücksichtlose, aber sachliche Kritik. Da bleibt zunächst einmal zu sagen, daß Kroczek, der ja eigentlich im Lauf aufgestellt war, diesen Posten auf keinen Fall hätte wechseln dürfen. Dort hätte er vielleicht den einen oder den anderen Kombinationszug des Gegners unterbinden können. Im Sturm dagegen bot er recht klägliche Leistungen. Der geistige Sturmführer war Piechulla. Leider achteten seine Nebenleute viel zu wenig auf die von ihm ausgehenden Initiativen, und wenn man ihn einmal verstanden hatte, dann brummte es auch im gegnerischen Karton. Aus der Hintermannschaft wäre nur Wieczorek zu erwähnen, der seine Partner um diverse Nasenlängen (bitte nicht bildlich nehmen!) überragte. Bei vollständiger Besetzung hätte sich natürlich ein ganz anderes Bild ergeben. A. T. V. hätte dann nur ganz knapp gewinnen können. Aber, trösten wir uns damit, daß jede Aufführung eine Glanzleistung wird, deren Generalprobe ein Fiasko war. Und hoffen wir das Beste für die Niederschlesien-Reise unserer Mannschaft. eg.

Freie Turner Kattowitz 2 — A. T. V. Kattowitz 2 3:1 (1:1).

Nach interessantem Spiel gelang den Freien Turnern die Revanche für die letzthin erlittene Niederlage. Die neuerdings in der zweiten Mannschaft mitwirkenden „Alten Knochen“ fanden sich sehr gut zurecht. Bei öfterem Zusammenspiel dürfte diese Elf einen achtbaren Gegner auch für manche erste Mannschaft abgeben, denn A. T. V. spielte in stärkster Besetzung und es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß dieser Verein über sehr gute Nachwuchsspieler verfügt. Umso höher ist der Sieg der Freien Turner zu werten. Hervorgehoben zu werden verdient Kleinert, der alle drei goals erzielen konnte. Bei A. T. V. fiel der linke Verteidiger Krömer, (derselbe, der nachher das erstklassige Spiel schiedsrichterte) durch seine brutale Spielweise auf. Unsere Stürmer können davon ein Liedchen singen! Es ist sehr schwer, bei einem solchen Gegner die Nerven nicht zu verlieren. Genosse Orawski vom 1. R. K. S. war hier wohl etwas zu nachsichtig. Seine sonstigen Entscheidungen waren bis auf einige kleinen Fehler, die jedem Unparteiischen unterlaufen, einwandfrei und korrekt. eg.

Nikolai. (Selbstmordversuch.) Eine Witwe P. die mit ihrem Vater mit einem Einkommen von 100 Zloty monatlich ihr Leben fristet, wollte Selbstmord begehen, indem sie sich mit einem Küchenmesser an verschiedenen Körperteilen heftige Wunden zufügte. Mit einem wahnsinnigen Geschrei, daß sie von Gott verlassen ist, weckte sie die Aufmerksamkeit der Mitbewohner, die in die Wohnung eindrangen und die Frau von ihrem Vorhaben ablenkten. Der Grund zu dieser Tat, soll religiöser Wahnsin sein, an dem die Frau schon längere Zeit leidet. ero.

Nikolai. (Das unreine Geschäft.) Diese Woche wurden zwei angesehene Bürger der Stadt Nikolai unter Schloß und Riegel gesetzt. Der Grund dafür war, daß die Geschäftsführung in der Spoldzielnia Zgoda nicht einwandsfrei war. Dieselben Herren wurden vor ungefähr 3 Wochen zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt, weil sie anderswo auch unlautbare Geschäfte getrieben haben. Um einer Vertuschung vorzubeugen, wurden die Herren verhaftet. Die Betreffenden hinterlegten eine Kaution und sie wurden auf freien Fuß gesetzt. Bei diesem Vorfall ist es zu bedauern, daß die Spoldzielnia einen Charakter trägt, ein Arbeiterkonsum zu sein. Dadurch werden viele arme Schlucker in die Gefahr gesetzt, die eingezahlten Anteile verlustig zu werden. Die Leitung dieser Genossenschaft lag in den Händen von N. P. R.-Leuten und da braucht man sich nicht viel wundern. Ihr Ziel ist doch auch nur an den guten Futterkrippen zu sitzen. Die Sanacja wird sich gewiß darüber freuen. Was aber zu bedauern ist, daß ist das, daß dieser Vorfall ein sehr gutes Agitationsmittel der privaten Geschäftsleute ist, die gegen die Konsumvereine auftreten, daß sie sich nicht bewähren. ero.

Rybnik und Umgebung

Betriebsratswahlen auf Dubenskogrube.

Wie wir bereits geschrieben haben, haben die Federalisten auf Dubenskogrube gegen den jahrelangen Obmann, Zymlok, der den Klassenkampfgewerkschaften angehört, ein schmutziges Flugblatt herausgegeben, um damit sich zum Siege zu verholfen. Die Belegschaft hat aber anders gedacht, denn die Wahlen brachten einen glänzenden Sieg dem Zymlok. Es wurden an Stimmen abgegeben 2058, davon 50 ungültig. Es erhielten die Liste 1, Federalisten 336 Stimmen und zwei Mandate. Liste 2, Klassenkampfgewerkschaften 1363 Stimmen und 9 Mandate und ein Ergänzungsmandat. Liste 3, Polnische Berufsvereinigung 302 Stimmen gleich ein Mandat und ein Ergänzungsmandat. Somit haben die Klassenkampfgewerkschaften die Majorität im Betriebsrat. Die Aufständischen Olesch und Grygoratzki, die sich bei der Wahlagitation um den Obmannsessel geprügelt haben, bekommen nicht einmal einen Sitz im Ausschuß, wenn das Mitglied der Polnischen Berufsvereinigung und die beiden Angestellten, die da mitstimmen, ihnen die Stimme verweigern. Eine solche Abfuhr müßten die Helden bei jeder Wahl erhalten, auch dann, wenn Wahlen zu anderen Körperschaften stattfinden. Nach diesem Resultat hoffen wir, daß die Arbeiterklasse langsam zu Verstande kommt und es einsieht, daß nur der Sozialismus die einzige Rettung sein kann. *

Aufregende Jagd nach Einbrechern. Durch ein Abortfenster versuchten Spitzbuben bei der Schuhwarenfirma „Bata“ in Rybnik einen Einbruch zu verüben. Die Täter wurden verscheucht und verließen fluchtartig den Tatort. Drei Spitzbuben eilten in der Richtung der Sobieskiego davon, während der dritte Täter auf ein Nachbardach kletterte und sich dort in einem Bodenraum versteckte. Die Polizei stöberte diesen Einbrecher auf, doch machte dieser nochmals einen Fluchtversuch, indem er auf die Straße hinauseilte. Da auf ihn geschossen wurde, sah der Flüchtling schließlich von der weiteren Flucht ab. Es handelt sich um den 52jährigen Jan Pytlak aus Paruschowitz. Im Verlauf der weiteren Feststellungen wurden auch die Mithelfer ermittelt. Es handelt sich um den 52jährigen Vinzent Bober und seinen 20jährigen Sohn Alois, ferner den Paul Dyrbusz, wohnhaft in Wielepole. Mit Ausnahme des Dyrbusch wurden die beiden anderen Täter arretiert. Wie es heißt, sollen die Arretierten weitere Strafen auf dem Kerbholz haben. x.

Tarnowitz und Umgebung

Naklo. (Bewaffneter Einbrecher von der Polizei festgenommen.) In den späten Abendstunden des vergangenen Freitags wurde in das Geschäft des Kaufmanns Kurt Koma in der Ortschaft Naklo ein schwerer Einbruch verübt. Der Täter öffnete gewaltsam die Eisengitter und gelangte so in das Innere des Geschäfts. Dort stieß der Eindringling mit dem Geschäftsinhaber zusammen. Plötzlich zog der Einbrecher zwei Revolver hervor und forderte den Inhaber zur Herausgabe des Geldes auf. Dem bewaffneten Einbrecher fiel eine goldene Uhr mit Kette, sowie ein Geldbetrag von 8 Zloty in die Hände. Daraufhin ergriff der Täter eiligst die Flucht. Der Flüchtling, welcher sich von der Polizei verfolgt sah, stürzte bei der Verfolgung in einen Steinbruch und erlitt durch den Aufprall erhebliche Verletzungen. Der Schwerverletzte wurde in das Gerichtskrankenhaus in Tarnowitz eingeliefert. x.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

39)

Rhees Augen umkreisen die beiden Männer. Sie lächelt in sich hinein. Sie ist sich längst darüber klar: einen Felsen, der sich schon drohend überneigt, kann man vollends stürzen . . .!

*

Auch die Genfer Ratsherren sahen den Felsen drohend überhängen.

Die blitzschnelle Ausdehnung des Balkanfunkens zur Flamme, die schon halb Europa ergriffen, erlaubte kein Zögern mehr. Der Abbruch der Beziehungen zwischen Rom und Paris brachte einen lähmenden Barometersturz. In der Nacht zum 24. August ging ein entschlossener Funkspruch nach Paris, Rom, Belgrad und Tirana: Die vier Regierungen haben vorbehaltlos und unverzüglich die feierliche Erklärung abzugeben, keinerlei militärische Vorbereitungen zu treffen und die getroffenen sofort wieder rückgängig zu machen.

In früher Morgenstunde, während in Paris das erste Duell zwischen Brandt und Saint Brice stattfand, saß Capponi mit seinem Generalstabschef über ausgebreiteten Karten.

„Unmöglich!“ stellte der Duce zum drittenmal fest. Er wendete den Genfer Befehl hin und her. „Wer sich auf die Herren in Genf verläßt, ist verlassen. Mit Sophisterei schafft man nicht Notwendigkeiten aus der Welt.“

Die Antwort, die er nach Genf funken ließ, war wieder ein Ultimatum. „Italien fordert freie Hand zur Durchführung seines friedlichen Programms in Albanien. Die italienische Regierung betrachtet jede Sabotierung dieser Pläne als unfreundliche Einmischung in ihre Souveränität.“

Während der Duce seine Beratung mit dem Generalstabschef fortsetzte, wurde Herr Rimbot vorgelassen, er verlangte seine Pässe.

„Ihre Pässe, Herr Botschafter, liegen seit Mitternacht bereit,“ empfing ihn der Duce. „Meine Geduld beginnt sich dem Ende zuzuneigen. Ihr südslawischer Bundesgenosse hat vor achtundvierzig Stunden eins meiner Marineflugzeuge abgeschossen. Ohne unsre Herausforderung, bitte! Diese Nacht vernichtete Ihr ‚Aiglon‘ eins meiner Marinefahrzeuge. Ohne unsre Herausforderung, bitte! Italienisches Blut ist kostbar und unersetzlich! Es steht jetzt bei Ihrer Regierung, ob die Dinge ihren harten Gang nehmen müssen.“ Capponi sprach ohne Schärfe, nur mit ernster Bestimmtheit.

Rimbot erwiderte mit der gleichen Festigkeit und Würde: „Frankreich wird den Weg wählen, der die Freiheit Europas verbürgt.“ Verneigte sich und ging.

An der Tür stieß er mit seinem deutschen Kollegen zusammen. Herr von Richter drückte ihm freundlich die Hand.

Capponi ging dem Deutschen bis zur Mitte des Saales entgegen. „Sie bringen mir das Bündnis?!“

Der Deutsche sah sofort die starr gewordenen Pupillen des Duce. „Meine Regierung gibt Ew. Exzellenz die feierliche Erklärung ab, daß sie gegen Italien keinen Akt der Unfreundlichkeit begehen wird, wenn es zwischen Frankreich und Italien zu ernster Auseinandersetzung kommen sollte.“

Der Duce stand unbeweglich. Die Finger der herabhängenden Hände schlossen sich langsam zur Faust. „Das ist alles? Kein Akt der Unfreunrlichkeit? Im Interesse Deutschlands hätte ich mehr erwartet.“ Im stillen dachte er: die Deutschen waren also doch keine Preußen mehr vom Schlage des großen Friedrich und Bismarck! „Hat Ihre Regierung in Paris die entsprechende Erklärung abgeben lassen?“

„Soweit ich unterrichtet bin“, erwiderte der Deutsche, „wird meine Regierung in Paris nur das Versprechen der Neutralität abgeben.“

Der Duce hatte plötzlich gespitzte Ohren. ‚Nur‘ Neutralität! Der Nachdruck lag hier auf dem Wörtchen ‚nur‘! Berlin machte also feine Unterschiede! Nur der Fachmann konnte sie heraushören. Kein Akt der Unfreundlichkeit — das war Wohlwollen. In Paris versicherte man nur Neutralität, die man von heute auf morgen aufheben konnte, nicht wahr? Capponi lächelte viel freundlicher. „Ich verstehe den Unterschied, Herr Botschafter. Ich hoffe, das Negative ist der erste Schritt zum Positiven! Zum Akt der Freundschaft! Uebermitteln Sie bitte Ihrer Regierung meinen Dank.“

Der Duce sitzt wieder dem Generalstabschef gegenüber. „Haben Sie gut zugehört, General? Hier oben im Norden sind wir jede Sorge los! Hinter den Alpen wohnt ein Freund! Morgen unser Bundesgenosse!“

In Durazzo verhandelte zur gleichen Stunde der albanische Oberbefehlshaber mit dem italienischen General, der während der Nacht zur Führung der gemeinsamen Streitkräfte eingetroffen war.

In Belgrad kämpfte der König einsam seinen Kampf. Soll er das Opfer bringen und einlenken, ehe das Spiel ganz seinen Fingern entgleitet...?

In Berlin hat die Reichsregierung die ganze Nacht gearbeitet. Sie hat den festen Vorsatz, sich nicht auf abschüssige Bahn drängen zu lassen. Sacro egoismo — das ist ihr Leitmotiv. Sie wird Deutschland jedes gefährliche Experiment ersparen, aber wachsam sein, wenn die Stunde kommen sollte, einen günstigen Fischzug ohne großes Risiko zu tun. Siebzig Millionen können nicht ewig eine Unterbilanz haben, die weder leben noch sterben läßt.

Aber Unter den Linden und durch die Wilhelmstraße ziehen seit Tagesanbruch mindestens hunderttausend Arbeiter und Bürger: „Frieden! Um nichts in der Welt lassen wir uns in die Katastrophe reißen!“

In Warschau hat es in der Nacht schwere Kämpfe zwischen der Regierung und den Kommunisten gegeben. Vierzig Arbeiter mußten ihre Gesinnung mit Blut bezahlen.

In Wien, Budapest, Brüssel, in Prag, Kopenhagen und Bukarest — überall empfingen die Regierungen die Abordnungen der Arbeiterverbände, sie forderten, daß der Krieg amtlich als Verbrechen und Wahnsinn gebrandmarkt werden sollte.

Keine europäische Hauptstadt, in der nicht Meetings, Demonstrationen und Protestkundgebungen stattfanden.

In Paris brodelt es wie in einem Vulkan. Durch das Straßenlabyrinth fluten die Massen, bürgerliche Massen. Die Arbeiterschaft ist fast nirgends sichtbar. Sie hält sich in Ruhe. Fast unheimlich ist diese Ruhe.

14.

Während Brandt von der ‚Union‘ zum Quai d'Orsay zurückfährt, tritt Frau Germaine de Bassancourt, Abgeordnete in der Kammer, in das Dienstzimmer des Ministerpräsidenten.

„Sie sehen, Baron, ich komme auf Anruf!“ lacht die hochgewachsene, hellblonde Frau, die gar nicht nach einer Französin aussieht, obwohl sie den Namen eines alten französischen Geschlechts trägt. Auf sie hat sich anscheinend das starke Blut der englischen Mutter vererbt.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Er verspricht die Heirat und lockt dabei Geld heraus. Es gibt gerissene Betrüger, die es verstehen, sich auf alle mögliche Art und Weise Geld zu verschaffen. Ein solcher konnte nun von der Polizei festgenommen werden. Es ist dies der mehrmals vorbestrafte 33 Jahre alte Leo Hornung aus Bulowice, bez. Biala, momentan wohnt er in Weichsel. Einer Dame gab er sich nun als der Sohn des Hotelbesitzers Tomera aus Zigeunerwald aus. Er versprach nun dieser Dame die Ehe und lockte ihr durch dieses Angebot einmal 800 Zloty und ein zweites Mal 200 Zloty heraus. Der Dame schien nun die ganze Sache nicht in Ordnung und erstattete die Anzeige. Dieser geriebene Schwindler wurde festgenommen und dem Gerichte eingeliefert.

Wenn man unvorsichtig ist. Am Mittwoch, den 25. Mai, nachmittags um 2¼ Uhr, fuhr das Krankenkassenauto von Teschen in Kamitz die Straße entlang. Durch Unvorsichtigkeit fuhr der Chauffeur an einen Leitungsmast an. Das Auto wurde erheblich beschädigt. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen.

Der Schaden war nicht so groß. Bei der Verfolgung der Einbrecher, welche dem Kolonialwarengeschäft auf der 3-go Maja in der Nacht auf den 25. Mai einen Besuch abstatteten, gelang es, die gestohlenen Waren zurückzubekommen. Um nicht gefaßt zu werden, warfen die Diebe das Diebesgut in der verlängerten Schießhausstraße fort. Die Waren wurden nun dem Kaufmann zurückgestellt. Es stellte sich nun heraus, daß der entstandene Schaden nicht, wie zuerst angegeben, 1000 Zloty, sondern nur 300 Zloty ausmachte. Indeß wurden die Waren zurückgestellt, so daß der Schaden sich nur auf die zerschlagene Fensterscheibe beschränkt.

Arbeiter-Kinderfreunde! Achtung! Verbindet stets das Angenehme mit dem Nützlichen! Darum auf nach Wapienica — dort grüßt und ladet Euch ein unser Kinder-Ferienheim zur gemeinnütziger und freudebringender Aufbauarbeit! Jede Gelegenheit benützt! Eure Mitarbeit und Schaffensfreude wird einstens durch gesunde, glücklich, freudestrahlende Kinderaugen reichlich belohnt! Heran ans Werk! Der Vorstand.

Frühlingsfest der deutschen Schule in Biala. („Rette die deutsche Jugend".) Der Elternrat der deutschen öffentlichen Schule in Biala erlaubt sich nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß das von ihm veranstaltete und wohl allen noch gut bekannte Frühlingsfest am Sonntag, den 5. Juni 1932, um 4 Uhr nachm., in den Adlersälen unter der Devise „Rette die deutsche Jugend" stattfindet. Das Fest verspricht einen schönen Verlauf zu nehmen, da ihre freundliche Mitwirkung bereits zugesagt haben: das Deutschbund-Orchester, der Bialaer Männergesangverein und der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts" Bielsko. Auch die Schülerinnen und Schüler der deutschen Schule werden sich in den Dienst der guten Sache stellen und gelangen von ihnen Massenchöre, turnerische Uebungen und ein von Fräulein Keller einstudierter schöner Frühlingsreigen zur Aufführung. Nachdem der Reinertrag dieses Festes humanitären Zwecken zugeführt wird, so ersucht das Festkomitee alle Volksgenossen, sowie Freunde und Gönner obiger Schule durch zahlreichen Besuch des Festes zur Förderung dieser edlen Sache beizutragen. Der Saaleintritt ist gering bemessen und beträgt pro Person 1.50 Zloty, für Kinder 50 Groschen, 1 Estradentisch (6 Personen) 15 Zloty, eine Loge 20 Zloty. Logen und Estradentische sind ab Montag, den 30. Mai d. Js., im Hutgeschäft des Herrn H. Danielczyk in Biala, Hauptstraße 14, zu haben. Für gute Speisen und Getränke sorgen eigene Büfetts. Als Hauptattraktion gilt heuer die reichhaltige Tombola, die heuer keine „Nieten" sondern volle Lose, also „jedes Los gewinnt", besitzen wird. Darum auf zum Glück. Es ergeht an alle Mitbürger von Bielitz-Biala die freundliche Bitte, sich den 5. Juni d. J. für dieses Fest bestimmtest freizuhalten.

Schauturnen des Arbeiter-Turn- und Sport-Vereins „Vorwärts" Bielitz. Obiger Verein veranstaltet am 19. Juni sein Schauturnen, auf welches heute schon alle Genossen und Sympathiker aufmerksam gemacht werden. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag freizuhalten.

Lipnik. (Einbruchsdiebstahl.) Vom Dienstag, den 24. auf Mittwoch, den 25. d. Mts. drangen unbekannte Täter in das Spezereigeschäft des Moritz Willer in Lipnik ein. Die Diebe gelangten durch den Kohlenschuppen in das Geschäftslokal, wobei sie Lebensmittel, Schnäpse, Rauchwaren, Emailgeschirr gestohlen haben. Der Gesamtschaden beträgt 1500 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Eine sehr noble und humane Firma

Bei gewissen Anlässen, wie Lohnkonferenzen usw., kann man von den Unternehmern hören, was für ein gutes Herz sie den Angestellten und Arbeitern gegenüber haben. Wie oft hat mancher Unternehmer seinem Angestellten zugesichert, daß er bis zu seinem Tode seine Anstellung haben wird. Natürlich muß er auch sehr brav sein. Was der Unternehmer unter Brav sein versteht, ist — hübsch ruhig sein, keine Auflehnung und keinen eigenen Willen haben, auch wenn ihm recht empfindliche Gehaltsabzüge gemacht werden. So eine Lebensstellung hoffte auch der Betriebsleiter der Firma Bernhard Deutsch & Sohn, Kunstwoll-, Watte- und Wattelinfabrik, in Biala zu haben. Zu dieser Annahme fühlte er sich noch umsomehr berechtigt, da er den ganzen Betrieb einrichtete und eine ergiebige Produktion der Fabrikate ermöglichte. Auf den Dank des Unternehmers darf man heute nicht mehr rechnen, auch wenn man mehrere Jahrzehnte lang seine Kraft dem Unternehmer geopfert hat. Ja, gerade deshalb, daß ein Arbeiter oder Angestellter alt geworden und nicht mehr so leistungsfähig ist, trachtet der Unternehmer bei passender Gelegenheit denselben los zu werden. Aber nicht nur Stellenlosigkeit, sondern auch Obdachlosigkeit droht einem solchen Unglücklichen.

Dieser Betriebsleiter genannter Firma ist bei derselben deshalb in Ungnade gefallen, weil er sich einen 40 prozentigen Gehaltsabbau nicht bieten lassen wollte. Er wurde deshalb rücksichtslos gekündigt und mit Ende März entlassen. Weil dieser Angestellte aber auch Wohnung, Beheizung und Beleuchtung hatte, wurde ihm auch diese gekündigt. Wie brutal und rücksichtslos diese Firma gegen ihren früheren Betriebsleiter vorgeht, beweist folgendes Schreiben, welches der Gekündigte von der Firma erhielt und das wir im vollen Wortlaut im Nachstehenden bringen:

Biala, am 21. Mai 1932.

Herrn Berisch Lauterpacht,

Biala.

Wir machen Sie nochmals aufmerksam, daß Sie die Wohnung innerhalb 8 Tagen räumen müssen. Des Weiteren machen wir Sie aufmerksam, daß wir Ihnen die elektrische Beleuchtung entziehen, Ihnen die Benützung des Klosetts in der Kanzlei verbieten, ebenso die Entnahme unserer Vorräte von Holz und Kohle verbieten. Wir behalten uns selbstverständlich weitere Schritte wegen der Räumung der Wohnung vor, welche diese Woche erfolgen muß.

Dies zur Ihrer Kenntnisnahme

Bernhard Deutsch.

Dies ist ein Dokument unserer heutigen Zeiten Schande. Hier ersieht jeder die rücksichtslose Brutalität eines raffgierigen Ausbeuters. Weil sich der Angestellte ohne weiteres einen solchen empfindlichen Gehaltsabbau nicht bieten lassen wollte, wird er rücksichtslos buchstäblich aufs Pflaster geworfen.

Diese Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Daraus können wieder jene Angestellten die richtige Lehre ziehen, die da glauben, wenn ihnen der Unternehmer eine Lebensstellung verspricht, sie keinen Verband mehr nötig haben, und mit dem Unternehmer gut Freund bleiben müssen.

Hier sprechen die Geldsackinteressen eine sehr brutale Sprache. Angestellte, ziehet endlich daraus die nötigen Konsequenzen!

Die lebende Tote.

Die nachstehende Schilderung ist die wortgetreue Uebertragung eines ganz ernsthaften Lokalberichts aus der sowjetrussischen Tagespresse. Die in der Großen Afanaßjewstraße Nr. 30 wohnhafte Bürgerin Claudia Dimitrijewna Woronowa hatte sich in irgendeiner Angelegenheit zum Hausverwalter begeben. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen erfuhr sie da: „Sie wohnt nicht mehr in ihrer Wohnung, ist irgendwohin verzogen und erhält nicht mehr das Lebensmittelbüchlein, weil ihre neue Adresse unbekannt ist." Statt aller Antwort auf ihren Protest holte der Vorsitzende des Hauskomitees Prokowjeff das Hausbuch und schlug die Seite auf, wo geschrieben stand: „Die Bürgerin Woronowa ist nach der Großen Afanaßjewstraße Nr. 30, Wohnung 9, verzogen." Also in eben die Wohnung, aus der sie nach dem maßgebenden Zeugnis desselben Buches fortgezogen ist. „Das ist ja der reinste Unsinn", rief Claudia Dimitrijewna. „Das ist augenscheinlich versehentlich da hineingeschrieben worden. Wenn ich von der Großen Afanaßjewstraße Nr. 30, Wohnung 9, verzogen bin nach der Großen Afanaßjewstraße 30, Wohnung 9, so geht daraus klar hervor, daß ich in der Großen Afanaßjewstraße Nr. 30, Wohnung 9, noch wohne." — „Tja," fuchtelte Prokowjeff mit den Armen, „ich allerdings weiß, daß Sie hier wohnen. Da aber in dem offiziellen Dokument geschrieben steht, Sie seien verzogen, so sind Sie eben verzogen." Wie sie steht und geht, läuft die Claudia Dimitrijewna aus dem Hauskomitee schnurstracks ins Auskunftsbüro auf dem Arbat-Platze, um ihre Adresse im Adreßbuch ausfindig zu machen. Da erlebt die Claudia Dimitrijewna etwas Ungeheuerliches, das wohl durch ein Registraturversehen bewirkt worden ist: der Adreßtisch bestätigt unwiderruflich, daß sie auf der Sadowa-Samototschnaja Nr. 3 gewohnt habe und wegen Todes unbekannt verzogen sei. Wenn es aber dem Büro nicht bekannt ist, wohin man von Todes wegen verzieht, so weiß es doch von ungefähr die Woronowa. „Aber ich bin doch gar nicht gestorben," schreit sie. „Ich habe auch niemals auf der Sadowo Samototschnaja gewohnt und bin überhaupt nicht verzogen." „Sie sind gestorben," hält das Auskunftsbüro seine Behauptung aufrecht. „Sie haben auf der Sadowa-Samototschnaja gewohnt und sind verzogen, unbekannt wohin."

*

Welches Ende diese seltsame Angelegenheit genommen hat, berichtet die „Wetschernaja Moskwa" nicht. Ob man auf die Feststellung des Hausbuches hin die Woronowa ausgesiedelt oder sie in Anlehnung an die Auskunft des Adreßtisches auf den Friedhof geschafft hat, bleibt unbekannt.

Bücherschau

„Der Bücherkreis". Vierteljahrszeitschrift. 8. Jahrgang 1932, 3. Vierteljahrsheft. Illustriert. Verlag: „Der Bücherkreis G. m. b. H.", Berlin SW 61. Preis 0,50 Reichsmark (1,00 österr. Sch., 4,00 tschech. Kr.). Mit dem vorliegenden Heft müßte eigentlich der 8. Jahrgang der Zeitschrift „Der Bücherkreis" schließen, denn im Herbst 1924 wurde die gleichnamige sozialistische Buchgemeinschaft ins Leben gerufen. Diese verflossenen acht Jahre des Beginns waren zugleich Jahre schwerster Erschütterungen für die deutsche Gesamtwirtschaft. Nun — der Bücherkreis hat alle Stürme überstanden und der tätigen Mithilfe von vielen Hunderten von Helfern und Freunden in allen Teilen des Reiches und des deutschsprechenden Auslandes ist es zu danken, wenn der Bücherkreis sich heute allseitige Achtung errungen hat, auch bei der großen und literarischen Presse. Es ist nun recht und billig, wenn im neuen Bücherkreisheft die Redaktion anläßlich des achtjährigen Bestehens in einem längeren Aufsatz die Grundsätze ihrer systematisch aufgebauten, kulturpolitisch wertvollen Verlagsarbeit an Hand der bisher erschienenen Bücherkreiswerke darlegt. Daran schließen sich zwanglos und in direkter Fortführung des im Aufsatz Gesagten einige Abschnitte aus Bücherkreisbänden (aus Karl Schröders Roman „Die Geschichte des Jan Beek" und aus der demnächst erscheinenden wirtschaftspolitischen Studie von Helmut Wickel („I.- G. Deutschland"). Ferner werden die Neuerscheinungen bekanntgegeben. Im zweiten Vierteljahr erscheint außer dem eben genannten Buch von Wickel der erste deutsche, auf eigenem Erleben beruhende Arbeitslosenroman (Albert Klaus: „Die Hungernden"). Für das dritte Vierteljahr sind vorgesehen ein Roman von Viktor Kalinowski: „Wir Arbeiterjungen", ein Querschnitt durch das Erleben und Ringen unserer Arbeiterjugend, ferner ein neues „Ostasienbuch" von Otto Mänchen-Helfen, dessen früher im gleichen Verlage erschienene „Reise ins asiatische Tuwa" allgemein gefiel. Das bisher Aufgebaute soll nach allen Richtungen hin ausgebaut werden. Zu den alten gesellen sich mit jedem neuen Buch neue Freunde des Bücherkreises. Das ist der schönste Lohn, den sich unserer sozialistische Buchgemeinschaft wünschen kann. Wem es mit dem Aufstieg zu sozialistischer Klarheit und zu einer sozialistischen Kultur wirklich ernst ist, der muß auch dem Bücherkreis als Mitglied angehören. Seit dem 1. Januar beträgt der Monatsbeitrag nur noch neunzig Pfennige!

Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Montag, den 30. Mai l. Js., um 7 Uhr abends: Exekutivsitzung.

Dienstag, den 31. Mai l. Js., um 7 Uhr abends: Gesangstunde im „Tivoli".

Mittwoch, den 1. Juni l. Js., um ½6 Uhr abends: Mädchenhandarbeit.

Sonntag, den 5. Juni l. Js., um 6 Uhr früh: Vereinstour. Näheres an der Anschlagstafel.

Die Vereinsleitung.

A. G. V. „Einigkeit", Alexanderfeld. Genannter Verein veranstaltet am Sonntag, den 5. Juni l. J. (im Falle schlechter Witterung, den nächstfolgenden schönen Sonntag), in H. Bathelts Wäldchen in Alexanderfeld, unter Mitwirkung der dem Gau angehörenden Arbeiter-Gesangvereine, sein 30jähriges Gründungsfest, zu welchem alle Freunde und Sympathiker dieses Vereines freundlich eingeladen werden.

Der Rückgang der Weltproduktion

UM 59,7 % GESTIEGEN

LETZTER KONJUNKTURELLER HÖCHSTSTAND = 100

GESUNKEN:

UM 18,3% UM 21,5% UM 30,5% UM 42,1% UM 44,4% UM 49,0% UM 52,1%

W.G.

RUSSLAND JAPAN GR.BRIT. FRANKR. ÖSTERR. U.S.A. DEUTSCHL. POLEN

Die Folgen der Weltwirtschaftskrise

kommen in unserer Statistik über Rückgang der Produktion in der Welt zum Ausdruck. Besonders interessant ist, daß als einziges Land auf der Welt Sowjetrußland seine Produktion erheblich erhöhen konnte, während sämtliche anderen Staaten wegen Absatzmangel viele Betriebe schließen mußten.

Der Sternhimmel im Juni



Südhälfte: 1. Adler, A=Atair, 2. Schlangenträger, 3. Herkules, 4. Krone, 5. Schlange, 6. Bootes, A=Arktur, 7. Waage, 8. Skorpion, A=Antares, 9. Jungfrau, S=Spica, 10. Haar der Berenice, 11. Löwe, R=Regulus, D=Dembola, 12. Rabe. — 1. Mondviertel 11. Juni, Vollmond 18. Juni. — Nordhälfte: 13. Zwillinge, P=Pollux, K=Kastor, 14. Fuhrmann, K=Kapella, 15. Grosser Bär, 16. Kleiner Bär, P= Polarstern, 17. Drache, 18. Kepheus, 19. Kassiopeja, 20. Perseus, 21. Leier, W=Wega, 22. Schwan, D=Deneb, 23. Delphin. — Mondsichel 6. Juni, Planeten: Venus, Jupiter.

Die Aufwärtsbewegung der Sonne nimmt nun ein Ende; am 21. Juni erreicht unser Tagesgestirn den höchsten Punkt seiner Bahn, die Sonne wandert aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses und beschert uns den längsten Tag und die kürzeste Nacht. Wir haben Sommersanfang.

Dadurch wird uns Freunden des gestirnten Himmels die Betrachtung und Auffindung der Sternbilder wesentlich erschwert, denn selbst um Mitternacht steht die Sonne so niedrig unter dem Horizont, daß es nie vollständig dunkel wird. So verblassen während der nächsten Wochen die schwächeren Sterne und die Milchstraße in dieser sogenannten Mitternachtsdämmerung. Aber trotzdem gibt es viel Interessantes zu sehen, denn der Umschwung im Aussehen des Himmels ist vollendet und die Sommersternbilder leuchten uns entgegen. Im Osten beginnt der Adler seinen Kreislauf, sein hellster Stern Arktur bildet mit der Wega in der Leier und dem Deneb im benachbarten Schwan ein großes rechtwinkliges Dreieck, an dem wir die drei Sternbilder immer wieder erkennen können. Im Südosten erscheint der Schütze, der viele schöne Sternhaufen enthält, weiter nach Süden verrät sich der Antares im Skorpion durch seinen hellen roten Glanz, und höher am Himmel finden wir hier in der Nord-Südlinie den Bootes sowie Krone und Herkules. Im Südwesten verschwindet der Rabe unter dem Horizont und im Westen neigt sich in den späteren Abendstunden das gewaltige Bild des Löwen zum Untergange. Tief im Norden begegnen wir der Cassiopeja, die an der charakteristischen Form eines großen lateinischen W leicht erkenntlich ist, der Große Bär mit seinen sieben fast gleichhellen Sternen kann in der Nähe des Meridians ohne Schwierigkeiten gefunden werden.

Während der vergangenen Monate haben wir an jedem klaren Abend schon kurz nach Einbruch der Dämmerung die Venus am Westhimmel als Abendstern bewundern können, jetzt aber verschwindet der schöne Planet allmählich in den Strahlen der Sonne, um dem Jupiter den Platz einzuräumen. Am Ende des Monats erscheint in dieser Gegend auch der sonnennächste aller Planeten, der kleine Merkur, und kurz nach Mitternacht widmen wir unsere Aufmerksamkeit dem ringgeschmückten Saturn, der um diese Zeit seinen Kreislauf um das Himmelszelt beginnt. Etwa eine Stunde vor Sonnenaufgang erreicht dann auch der Mars den Horizont, so daß wir im kommenden Monat die seltene Gelegenheit haben, alle großen Planeten beobachten zu können.

Zum Schluß seien noch die Mondphasen vermerkt: am 4. Juni ist Neumond, am 11. Erstes Viertel, am 18. Vollmond, und am 25. Letztes Viertel.

Die Schwestern Bardua

Von Anna Blos.

Je mehr man sich in die Goethe-Zeit vertieft, um so überraschter ist man, einer Reihe bedeutender Menschen zu begegnen, die gleich Planeten um einen Fixstern — d. h. um Goethe — wandeln. Vor allem überrascht die Fülle interessanter Frauen jener Zeit, die nicht nur von Goethe ihr Licht empfingen, sondern auch selbst bedeutend genug waren, um eben deshalb von ihm freundlich aufgenommen zu werden. Aus Wilhelmine Barduas Aufzeichnungen, die schon früher veröffentlicht wurden und die kürzlich Professor Dr. Johannes Werner im Verlag von Köhler und Amelang in Leipzig in revidierter Fassung neu herausgegeben hat, erfahren wir von einem unendlich reichen Leben zweier unverheirateter Frauen der Biedermeierzeit. Beide waren außerordentlich begabt. Die ältere, Karoline, war Malerin und Goethe hat sich mehrfach von ihr malen lassen. Die jüngere, die immer mehr im Hintergrunde blieb, hatte eine schöne Stimme, dichtete, schriftstellerte, und sie ist es, deren Aufzeichnungen wir ein Bild jener Zeit verdanken, das Wilhelm von Kügelgens „Jugenderinnerungen eines alten Mannes" zur Seite zu stellen ist. Die Laufbahn der Schwestern ist um so überraschender, da sie Töchter eines Kammerdieners in Ballenstedt am Harz waren. Trotz der Vorurteile jener Zeit waren beide die Freundinnen vieler berühmter Menschen, u. a. der Maler Gerhard von Kügelgen und Kaspar David Friedrich, der Bildhauer Rauch und Tieck, der Musiker Zelter und Felix Mendelssohn, der Frau von Krüdener, der Bettina von Arnim und ihrer ganzen Familie. Aber sie waren bevorzugte Glieder der herzoglichen Familie von Anhalt-Bernburg und ihrer Gäste.

Karoline wurde am 11. November 1781 geboren. Ihre Begabung zeigte sich zuerst in dem damals besonders beliebten Silhouettenschneiden. Sie erhielt Unterricht im Zeichnen und Malen. Zur weiteren Ausbildung war sie von 1805 bis 1807 in Weimar. Durch einen Brief war sie an Goethe empfohlen, und ihr erster Weg war zu ihm. Als erster saß er ihr zu einem Porträt und zog sie viel in sein Haus. Eine Kopie des berühmten Lutherbildes von Lukas Cranach in der Stadtkirche von Weimar trug ihr 8 Louisdor ein. Für das Bild der Romanschriftstellerin Johanna Schopenhauer (der Mutter des Philosophen) und ihrer Tochter erhielt sie die Silberne Medaille der Weimarer Akademie. Auch Christine und August Goethe, ebenso Wieland malte sie damals. Johanna Schopenhauer wurde ihr zur mütterlichen Freundin und zog sie viel zu ihren geselligen Abenden, bei denen Goethe regelmäßiger Gast war. „Wir beide sind seine Lieblinge," schrieb Johanna. „Ein Wunder von Talent" wurde Karoline damals genannt.

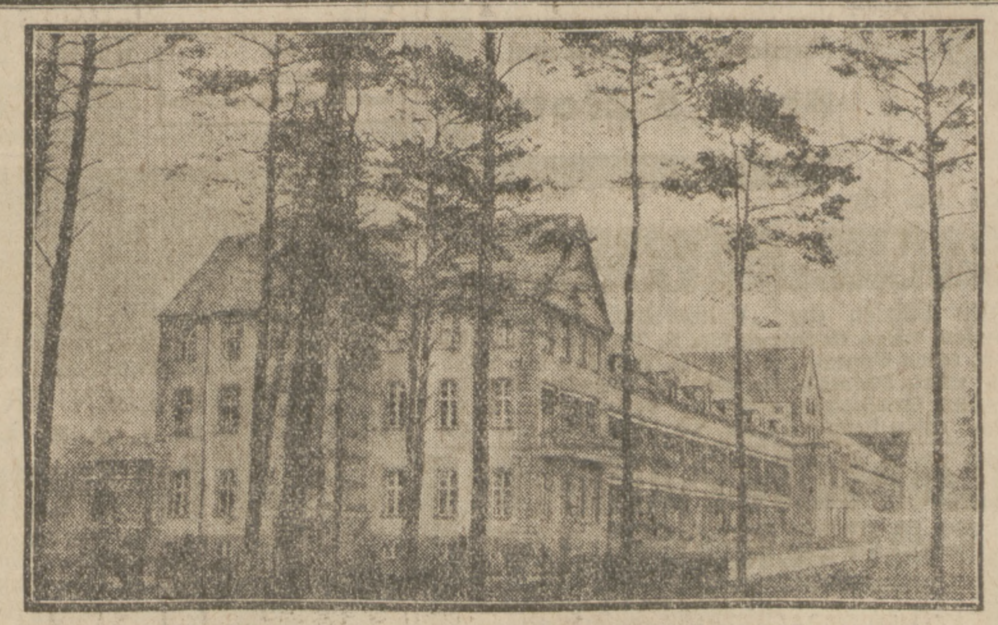
1808 ging Karoline nach Dresden zu ihrer weiteren Ausbildung mit einem sehr herzlichen Empfehlungsschreiben Goethes. Dort wurde Kügelgen ihr Lehrer. Sie malte damals die bekannte Frau von Krüdener und eine Kopie der Madonna della Sedia. Als Karoline dann heimkehrte, wurde das Haus ihrer Eltern viel von Gästen aufgesucht, und es fehlte nicht an Aufträgen für die Malerin. Erst damals entwickelte sie auch eine innige Kameradschaft zwischen den so lange getrennt gewesenen Schwestern. U. a. stellte Karoline auch Kopien von Bildern Goethes, Schillers, Wielands, Herders nach Originalen ihres Lehrers Kügelgen her. In Halle malte sie zwei Stifter des Waisenhauses, deren Porträts heute noch dort im Betsaal hängen.

1819 zogen die beiden Schwestern nach Berlin. Hier nahm die 1798 geborene Mine Gesangsstunden bei Goethes Freund Zelter, dem berühmten Dirigenten der Singakademie und Lehrer Felix Mendelssohns. Nach dem Tode des Vaters zog auch die Mutter Bardua mit ihrem Sohne nach Berlin. In ihrer Wohnung fanden sich bald viele interessante Menschen ein, wie Grillparzer, Fouque (der Dichter der „Udine"), der Kriminalrat Hitzig (der Freund und Biograph E. T. A. Hoffmanns), ferner Carl Maria von Weber, den Karoline gleichfalls malte. Auch Prinzen und Prinzessinnen ließen sich von ihr porträtieren. Wie sparsam man damals lebte, geht aus dem Berichte Mines hervor, daß die Familie abends bei einer Kerze saß. Kam Besuch, so wurde eine zweite angezündet. Das Geschenk des Bruders, eine Astrallampe, galt als ungeheurer Luxus.

Mine war die kritisch eingestellte Schwester. Sie hatte eine unglückliche Liebe erlebt und fühlte sich unbefriedigt. Ihre Stimme war nicht genügend ausgebildet, um ihr eine Berufsmöglichkeit zu geben. Sie litt darunter, daß sie als Tochter eines Kammerdieners in manchen Kreisen nicht als gesellschaftsfähig angesehen wurde. In solchen Zeiten war Goethe ihr Trost. „Ich weiß keinen Menschen, der die Kunst zu leben so verstanden hat wie Goethe", schreibt sie, und nach ihrer Bekanntschaft mit dem Dichter rühmt sie an ihm „das Majestätische, die Ruhe, die vornehme Sicherheit, das Sanfte der Stimme". Später entstand aus ihrer Freundschaft mit Bettina von Arnim der sogenannte „Kaffeter", ein weibliches Gegenstück zu den Berliner Literatur- und Künstlergesellschaften. Die Mitglieder, die „Kaffeologen", mußten unverheiratet und schriftstellerisch oder künstlerisch tätig sein. Bettinas Tochter Maxe war Präsidentin und hieß das „Maiblümchen". Eine Bardua, Minus genannt, wurde Redakteurin der „Kaffeterzeitung". Karoline zeichnete für jede Nummer ein Titelbild. Sie war damals schon 61 Jahre alt, Mine 45, aber es entsprach ihrem jungen, heiteren Sinn, mit der Jugend zu leben. Die Freundschaft der „Kaffeter" hat sich bis zum Tode der Schwestern erhalten. Wer heiratete, wurde unter feierlichen Zeremonien entlassen. Herren durften aufgenommen werden aber nur „ungefährliche". So gehörten Andersen, Geibel und Hermann Grimm zu den Mitgliedern. Bettina gehörte als „Fürstin Dodona" zu den Kaffeter-Müttern. Zuerst gab es bei den Sitzungen nur Kaffee und die berühmten Berliner Schrippen, „damit der Hochflug des Geistes nicht durch irdische Genüsse gehemmt werde". Bald aber gab es Schokolade, Kuchen und Torten. Alle trugen hohe, spitze Mützen aus kaffeebraunem Glanzpapier, mit rosa Schleier, damit die Vortragende ihr Erröten dahinter verbergen konnte. Präsident Maiblümchen hatte eine weiße Mütze und ein Szepter aus weißem Holz mit rosa Band umwunden. Jeder mußte etwas vortragen oder eine Zeichnung vorweisen. Zur Kundgebung des Mißfallens hatte jeder eine Kinderknarre, für Beifallsbezeugungen eine kleine Trompete. Es gab Orden dergoldenen und silbernen Kaffeekanne, am rosa Band zu tragen, für die Herren Miniaturlöffel. Dies muntere Gemisch von Ernst und Scherz wirkte anziehend auf weite Kreise. Sogar das Königspaar erschien bei einem Feste der Kaffeter, das in der Wohnung des Minister von Savigny stattfand. — Ihren Lebensabend verbrachten die Schwestern Bardua in ihrem geliebten Ballenstedt. Sie wurden nun auch zu Mittag an den Hof geladen, während sie früher „nur Abendgäste" gewesen waren. In ihrem Hause wurde viel Musik getrieben. Karoline malte und stellte lebende Bilder. Mine gab französische Stunden und schrieb viel, auch Theaterstücke. Ihre Erinnerungen an Goethe erschienen im Stuttgarter Morgenblatt, das Cotta herausgab. Die letzten Bilder, die Karoline malte, waren die „Heilige Cäcilie" und „Phantasie und Erinnerung". — Sie starb am 7. Juni 1864. Mine folgte ihr ein Jahr später in den Tod. Der Grabhügel der Schwestern in Ballenstedt ist heute verschwunden. Aber die Erinnerung an sie ist lebendig geblieben nach Karolines Prophezeiung, als sie Mine zu ihren Aufzeichnungen mit den Worten ermunterte: „Schreibe du nur! Es wird die Zeit kommen, da das alles von Wert sein wird!" —

Der Blaustrumpf

Der Ursprung des bekannten Spottnamens für gelehrte Frauen, die über schöngeistigen Neigungen ihre Hausfrauenpflichten vernachlässigen, ist verhältnismäßig noch wenig bekannt. Häufig wird die Herkunft des Wortes falsch angegeben und behauptet, die wissenschaftlich hochgebildeten Damen, die man zuerst so nannte, hätten selbst blaue Strümpfe getragen. Das war jedoch nicht der Fall. Ihren Ausgang nahm die Blaustrumpfbewegung von einer Anzahl gelehrter Frauen, die in London im Anfang des 18. Jahrhunderts unter Führung von Lady Montague, einem Mitgliede der hohen Aristokratie, und Miß Trimmer regelmäßig ihre Zusammenkünfte abhielten, zu denen häufig auch Männer geladen wurden. Da die Damen völlig in der Wissenschaft aufgingen, legten sie keinen Wert auf Aeußerlichkeiten und setzten sich gleichmütig über das zu jener Zeit besonders strenge gesellschaftliche Zeremonielle hinweg. Sie erlaubten ihren männlichen Gästen, anstatt in dem sonst üblichen Galakleide mit Kniehosen und Seidenstrümpfen in einfacher, bürgerlicher Kleidung, grobem Rock und derben Strümpfen aus blauer Wolle zu erscheinen wie sie damals von Arbeitern getragen wurden. Den Ausdruck „Blaustrumpf" (blue stocking) soll der niederländische Admiral Boscawen, der während seines Aufenthalts in England Gast in einem Kreise gelehrter Frauen weilte, zuerst gebraucht haben, als der Pfarrer Benjamin Stillingfleet (gestorben 1721), ein geistvoller Redner, zu der Zusammenkunft in einem einfachen Straßenanzug mit groben blauen Kniestrümpfen erschien. Der Name „Blaustrumpf" verbreitete sich sehr schnell; er kam auch bald nach Deutschland und Frankreich und wurde das Symbol der zwanglosen gelehrten Versammlungen,



Wirtschaftskrise bedroht auch die Beelitzer Heilstätten

Die größten Lungenheilstätten Deutschlands, die Heilstätten in Beelitz, stehen vor der Schließung, da die Landesversicherungsanstalt finanziell nicht mehr in der Lage ist, die Anstallt zu halten. Dem gesamten Personal in einer Stärke von 400 Personen ist zum 1. Oktober gekündigt worden, so daß man fürchten muß, daß an diesem Tage tatsächlich die Anstalt ihre Pforten schließt.

welche die emanzipierten Damen veranstalteten. Seine spöttische Bedeutung erhielt der Ausdruck jedoch erst im Laufe der Zeit. Daneben hatte das Wort in Deutschland noch einen völlig anderen Sinn. Man bezeichnete damit einen Verräter, Verleumder, Spion und gemeinen Aufpasser. — Schiller gebraucht den Ausdruck in den „Räubern“ (2. Akt, 3. Szene), wo vom „höllischen Blaustrumpf“ die Rede ist. Jakob Grimm hat für das Wort die folgende Erklärung: es soll damit entweder der Teufel gemeint sein, der plötzlich seinen schwarzen Bocksfuß zeigt, oder ein Stadtdiener (Polizist) mit blauen Strümpfen, wie sie früher in einigen Orten zur Uniform gehörten bezw. ein Bedienter, der zu seiner Livree Strümpfe in dieser Farbe tragen mußte. Zur Charakterisierung eines heimtückischen, herumspionierenden Menschen wurde das Wort „Blaustrumpf“ noch bis in die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein bei uns gebraucht. Heute kennt man nur noch die Bedeutung, die man ihm in England gegeben hat.

Regierungskrise in Rumänien

Rücktritt der Regierung?

Bukarest. Die Morgenblätter befassen sich ausführlich mit dem angeblich bevorstehenden Rücktritt der Regierung, da Rist in seinem Bericht die Rückgängigmachung des landwirtschaftlichen Umschuldungsgesetzes gefordert habe, um eine Inflation zu verhindern. Die Zurückziehung dieses Gesetzes ist aber mit Rücksicht auf die Stimmung der Bauernschaft, der darin weitgehendste Schuldenstreichung zugesagt worden ist, kaum möglich, so daß die Regierung sich in einer äußerst schwierigen Lage befindet. Ihr Rücktritt ist trotzdem zweifelhaft, da das Gesetz auf besonderen Wunsch von allerhöchster Stelle erlassen worden ist. Die Lage ist infolgedessen sehr kritisch und Entscheidungen von großer Tragweite werden täglich erwartet.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 12.10: Schallplatten 14.55: Wirtschaftsnachrichten. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Vortrag: „Vor 120 Jahren. 16.40: Schallplatten. 17.35: Sinfoniekonzert. 19.20: Vortrag zum 100. Todestag Goethes. 20.15: Populäres Konzert. 21.50: Technischer Funkbriefkasten. 22.05: Klavervortrag. 22.55: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 12.10: Schallplatten. 14.45: Schallplatten. 15.50: Jugendstunde. 16.20: „Vor 120 Jahren“. 16.40: Schallplatten. 17.35: Sinfoniekonzert des philharmonischen Orchesters. 18.50: Verschiedenes. 19.30: Sportnachrichten. 19.35: Schallplatten. 20.15: Populäres Konzert. 22.05: Klaviervortrag. 22.45: Wetter. 22.50: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Dienstag, 31. Mai. 6.20: Morgenkonzert. 13.05: ...itagskonzert auf Schallplatten. 14.45: Werbedienst mit Schallplatten. 15.50: Schlesische Tage 1932. 16.00: Kinderfunk. 16.30: Lieder. 17.00: Kleine Klaviermusik. 17.50: Ueber die Einteilung des Sternenhimmels. 18.10: Stunde der werktätigen Frau. 18.35: Das wird Sie interessieren! 18.50: Wetter, anschl.: „Na, und?“. 20.00: Von Berlin: Kantate auf den Tod Haydns. 20.30: Blick in die Zeit. 21.00: „Siegfried“. Der Nibelungen erster Teil. 22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45: Von Hamburg: Unterhaltungskonzert.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Fernsehen am Telephon

Seit Jahren arbeiten die Techniker an dem Problem des Fernsehens am Telephon, ohne über die ersten Versuche wesentlich hinauszukommen. Jetzt ist ein französischer Erfinder vor die Oeffentlichkeit getreten, der glaubt, das Problem gelöst zu haben. Wir zeigen seine Anlage im Bilde. Links und rechts sieht man die Aufnahmeapparate, in der Mitte den Lichtschirm, in dem das Bild des Gesprächpartners erscheint.

Versammlungskalender

Maschinisten und Heizer.

Mitgliederversammlungen.

Lipine. Am Dienstag, den 31. Mai, nachm. 5 Uhr, bei Lecht.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Montag, den 30. Mai: Außenspiele.
Dienstag, den 31. Mai: Probe.
Mittwoch, den 1. Juni: Volkstanz.
Donnerstag, den 2. Juni: Probe.
Freitag, den 3. Juni: Turnen.
Sonnabend, den 4. Juni: Probe.
Sonntag, den 5. Juni: Jugendtag in Panewnik.

Turisten-Verein „Die Naturfreunde“.

Königshütter Tourenprogramm für Monat Mai-Juni.

5. Juni: Segethwald. Führer Janikulla.

Die Zeit für den Abmarsch ist für alle Touren um 5 Uhr früh vom Volkshaus, festgesetzt.

D. S. J. P. Bezirk Oberschlesien. Alle Gruppen beteiligen sich am Sonntag, den 5. Juni, am Jugendtag in Panewnik. Wir bitten, die Abmarschzeiten so festzusetzen, daß alle Teilnehmer spätestens um 8,45 Uhr am Festplatz eintreffen. (Siehe Rundschr. vom 24. Mai). Daselbst, um 9½ Uhr, Soz. Morgenfeier. Ortsgruppenwimpel sind mitzubringen. Die Mitglieder des B. f. A. und der Freien Gewerkschaften sind zu diesem Treffen eingeladen. Genaue Auskünfte erteilen die Vorstände der Jugendgruppen.

Königshütte. (Zentralverband der Zimmerer.) Am Sonnabend, den 4. Juni, nachm. 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, die Mitgliederversammlung der Zimmerer und Maurer statt. Referent: Kamerad Winkler.

Königshütte. (Bitte an alle Partei-, Gewerkschafts- und Kulturvereinsmitglieder.) Die Freien Turner Königshütte begehen am 2. und 3. Juli d. Js. ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß haben Hunderte von Turngenossen aus Deutsch-Oberschlesien, Bielitz und anderswo ihr Erscheinen zugesagt. Eine schwere Aufgabe entsteht der Quartierkommission in der Beschaffung der notwendigen Schlafstellen, zu erfüllen. Darum wendet sich die angeführte Kommission an alle Genossinnen, Genossen, Gewerkschaftler und Mitglieder der Kulturvereine mit der Bitte, etwaige Schlafmöglichkeiten für eine Nacht zur Verfügung zu stellen, und diese im Metallarbeiterbüro, Zimmer 3, im Volkshause, zur Anmeldung zu bringen. Uebt Gastfreundschaft und helft, die schwierige Aufgabe zu lösen!

Königshütte. (Mitteilung an die Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine.) Die Freie Turnerschaft Königshütte begeht am 2. und 3. Juli d. Js. ihr 25jähriges Jubiläum. Infolge der geplanten Festlichkeiten ist es notwendig eine Einheitlichkeit zu schaffen, um dem seltenen Fest ein denkwürdiges Gepräge zu geben. Aus diesen Gründen werden die Oberangeführten gebeten, an diesen Tagen keine Versammlungen und Sitzungen anzuberaumen und sich für diesen Festtag frei zu halten.

Schwientochlowitz. (Lab. Esp. Rondo.) Am Donnerstag, den 2. Juni 1932, abends 8 Uhr, findet unsere fällige Monatsversammlung im bekannten Lokale statt.

Bismarckhütte. (Ortsausschuß.) Am Donnerstag, den 2. Juni, abends 6 Uhr, findet im Saale des Arbeiterkasino (Brzezina) eine gemeinsame Versammlung der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine sowie Volkswillenleser statt. Um rege Beteiligung wird ersucht. Als Referent erscheint Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.

Neudorf. (Arbeitslosenversammlung.) Am Montag, den 30. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet bei Goretzki eine Arbeitslosenversammlung der D. S. A. P. und der P. P. S. statt. Referenten Genosse Abg. Kowoll und Genosse Janta.